



Jurybericht

Basisstufe Einfeld, Ittigen BE

Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

Januar 2024



Impressum

Herausgeberin	Gemeinde Ittigen Vertreten durch die Abteilung Bau Rain 7 3063 Ittigen
Bearbeitung Redaktion Layout	Bürgi Schärer Architekten AG Optingenstrasse 54 3000 Bern 22 Frederic Bauer, Hanspeter Bürgi, Raphael Bruderer
Veröffentlicht	Januar 2024 Copyright © Bürgi Schärer Architekten AG

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	4
	Ausgangslage und Zielsetzung	4
	Kontext und Aufgabenstellung	5
2	Verfahren	6
	Veranstalterin und Verfahrensbegleitung	6
	Art des Verfahrens	6
	Teilnahmeberechtigung	6
	Teilnehmende	7
	Preise, Ankäufe und Entschädigungen	7
3	Beurteilungskriterien	8
4	Preisgericht und Expert:innen	9
5	Ablauf der Beurteilung	10
	Vorprüfung	10
	1. Jurytag	10
	2. Jurytag	11
6	Entscheid / Rangierung	12
7	Empfehlung / Dank	14
8	Würdigung der Beiträge	16
9	Genehmigung	68

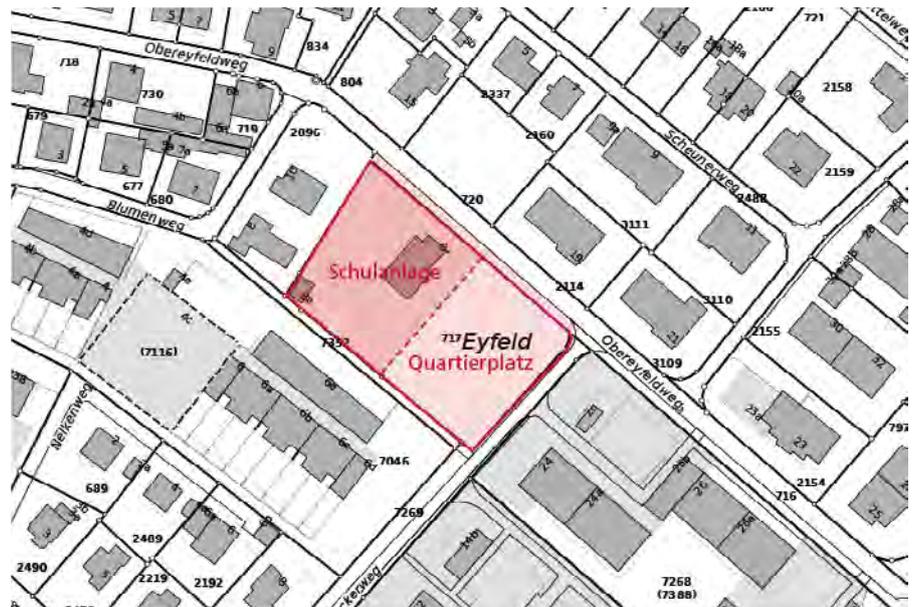
1 Ausgangslage

Ausgangslage und Zielsetzung

Gemäss Gemeinderatsbeschluss vom 2020 wurde die Einführung der Basisstufe für die Gemeinde Ittigen beschlossen.

Für den Standort Eyfeld sind 2 Basisstufen, Räumlichkeiten für die Tagesschule sowie ein Mehrzweckraum (mit Option für die Quartiernutzung) auf der Parzelle Nr. 717 zu errichten. Derzeit befindet sich ein Kindergarten (Baujahr 1986) sowie eine öffentliche Grün- und Freizeitanlage inkl. Sammelstelle (nachfolgend Quartierplatz genannt) auf der Parzelle. Der Quartierplatz hat eine hohe Bedeutung für die umliegenden Bewohnenden und soll integrativ mitgeplant und ins Konzept eingebunden werden.

Zur Lösung der Aufgabe wurde ein einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren nach SIA-Ordnung 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe (Ausgabe 2009) ausgeschrieben. Teams aus den Fachbereichen Architektur und Landschaftsarchitektur wurden in einer Präqualifikation ausgewählt. Im anschliessenden Projektwettbewerb konnte das für den Ort und die Aufgabe bestqualifizierte Projekt beurteilt und zur Weiterplanung und Realisierung empfohlen werden.



Katasterplan mit best. Nutzung

Kontext und Aufgabenstellung

Der Planungsperimeter liegt zentral im Quartier Eyfeld und ist überwiegend von Wohnnutzung umgeben. Neben Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern sind im Quartier ebenfalls grössere Siedlungsüberbauungen wie z.B. am Kirschenackerweg entstanden. Die an der Papiermühlestrasse sowie Schermenwaldstrasse gelegene Dienstleistungszone ist ebenfalls integraler Teil des Quartiers.

Der Quartierplatz ist die grösste zusammenhängende öffentliche Freiraumfläche im Quartier und ist sehr zentral gelegen. Derzeit werden verschiedene Nutzungen wie Fussball, teilweise überdeckte Aufenthaltsbereiche sowie Spielmöglichkeiten angeboten. Die Wertstoffsammelstelle sowie ein Hofladen, welche beide vom Obereyfeldweg erschlossen sind, gehören ebenfalls zum Angebot.

An der nordwestlichen Seite der Parzelle befindet sich der heutige Kindergarten mit Baujahr 1986. Eine Weiternutzung wurde im Vorfeld geprüft. Aufgrund der Anforderungen an die neu vorgesehene Basisstufe sowie dem stark sanierungsbedürftigen Zustand wurde die Umnutzung als nicht ökonomisch bewertet. Ein Rückbau wird daher empfohlen.



Luftbild Quartier Eyfeld

Als neue Nutzung sind zwei Basisstufenklassen für Kinder von 4 bis 8 Jahren inkl. den notwendigen Nebenräumen mit einer Nettonutzfläche von 220 m², Räumlichkeiten für die Tagesschule von 125 m² sowie ein Mehrzweckraum mit 50 m² vorgesehen. Die notwendige Infrastruktur wird für die verschiedenen Nutzungen gemeinsam bereitgestellt und beträgt ca. 120 m². Der Quartierplatz soll als integratives Element mitgeplant werden und enthält ebenfalls Schnittstellen mit den Aussenflächen der Basisstufen sowie der Tagesschule.

Ziel ist es eine bestmögliche Situation für die Schule sowie die Quartierbewohnenden unter Einbezug der örtlichen Gegebenheiten zu schaffen. Innovative und zukunftsfähige Lösungen, die ortsbauliche, aussenräumliche und architektonische Qualitäten mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung (Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt) konsequent verbinden, sind gefragt.

2 Verfahren

Veranstalterin und Verfahrensbegleitung

Veranstalterin

Gemeinde Ittigen
Rain 7, 3063 Ittigen
www.ittigen.ch

Verfahrenssekretariat

Gemeinde Ittigen
Abteilung Bau
Fachbereich Hochbau
Rain 7, 3063 Ittigen

Verfahrensbegleitung

Bürgi Schärer Architekten AG
Optingenstrasse 54, 3000 Bern 22
Hanspeter Bürgi, dipl. Architekt ETH SIA SWB FSU
Frederic Bauer, dipl. Ing. Architekt FH SIA REG A

Art des Verfahrens

Ausgeschrieben wurde ein einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für die Fachbereiche Architektur (Federführung) und Landschaftsarchitektur, gemäss GATT/WTO, den gesetzlichen Grundlagen über das öffentliche Beschaffungswesen des Kantons Bern sowie der Beschaffungsordnung des Gemeindeverbands und der Submissionsverordnung der Gemeinde Ittigen.

Für den anonymen Projektwettbewerb gilt subsidiär die Ordnung SIA 142 Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009. Das Verfahren wurde über simap publiziert und abgewickelt.

Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt waren Planungsfachleute resp. Planungsteams aus den Fachbereichen Architektur (Federführung) und Landschaftsarchitektur mit Geschäfts- oder Wohnsitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt. Der Bezug weiterer Fachdisziplinen war freigestellt.

Von der Teilnahme ausgeschlossen waren Personen und Büros, die zur Veranstalterin oder/und zu einem Mitglied des Preisgerichts oder zu Expert:innen in einem beruflichen Abhängigkeits- bzw. Zusammengehörigkeitsverhältnis stehen oder nahe verwandt sind oder an der Vorbereitung des Wettbewerbes beteiligt waren. Siehe dazu Wegleitung SIA 142i – 202d «Befangenheit und Ausstandsgründe».

Teilnehmende

In der Präqualifikation wurden neun für die Aufgabe geeignete Teams ausgewählt:

- / Arge ATELIERWATT GmbH für Architektur SIA, Bern / Gschwind Architekten BSA SIA, Basel
META Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Anderegg Partner AG, Bern
- / Boegli Kramp Architekten AG, Fribourg
MG associés sàrl, Vuissens
- / Büro B Architekten AG, Bern
Müller Wildbolz Partner GmbH, Bern
- / Arge dadarchitekten GmbH / Planrand Architekten GmbH, Bern
bbz Landschaftsarchitekten gmbh, Bern
- / Kolabor Architekten ETH SIA, Bern
DUO Architectes Paysagistes / Landschaftsarchitekten, Lausanne / Bern
- / Matti Ragaz Hitz Architekten AG, Liebefeld
Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
- / Arge Michel Zurbruggen Reichert Architekten GmbH / MJ2B Architekten AG, Bern
Weber + Brönnimann Landschaftsarchitekten AG, Bern
- / Rykart Architekten AG, Liebefeld
David & von Arx Landschaftsarchitektur AG, Solothurn
- / Werk 1 Architekten und Planer AG, Olten
Luzius Saurer Garten- und Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen

Preise, Ankäufe und Entschädigungen

Für termingerecht eingereichte, vollständige und vom Preisgericht zur Beurteilung zugelassene Projekte wurde eine Gesamtpreisumme von Fr. 90'000.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung gestellt. Die Preisumme richtet sich nach SIA 142i – 103d.

3 Beurteilungskriterien

Das Preisgericht beurteilt die eingegangenen Lösungsvorschläge nach den nachfolgend aufgeführten Kriterien. Die Reihenfolge der Kriterien entspricht nicht deren Gewichtung. Das Preisgericht nimmt eine Gesamtwertung vor.

Kontext, Gesamtkonzept, nachhaltige Entwicklung

Städtebauliche, kontextuelle und gestalterische Qualität der Gesamtkonzeption

Ortsbauliche und architektonische Qualität

Qualität der architektonischen Lösung, Identität und Ausstrahlung

(Sozial-)Raum und Gestaltung

Aussenraumqualität und Adressbildung, Nachbarschaft, Vernetzung Freiraumstrukturen, Umgang mit dem Quartierplatz sowie der schützenswerten Hecke und Baumbestand

Funktionalität und Betrieb

Optimaler Schulbetrieb, innere Organisation, Zweckmässigkeit der Nutzungsanordnung, Innen- und Aussenbezüge, Erschliessung

Wirtschaftlichkeit

Kosten-Nutzenverhältnis, Flächeneffizienz, Effizienz und Angemessenheit des statischen, konstruktiven und technischen Konzeptes, Betriebs- und Unterhaltskosten

Ökologie

Erreichung Minergie-P Standard, Effizienz in Bezug auf Material-, Energie-, Wasser- und Bodenverbrauch, ökologisch wertvolle und naturnahe Bepflanzung, Versickerungsfähigkeit

4 Preisgericht und Expert:innen

Sachpreisrichter:innen

Markus Künzi

Gemeinderat, Vorsteher Dept. Hochbau, Gemeinde Ittigen (Vorsitz)

Corinne Knecht

Leiterin Tagesschule, Gemeinde Ittigen

Christoph Künti,

Leiter Bereich Hochbau a.i., Gemeinde Ittigen (Ersatz)

Fachpreisrichter:innen

Nicole Deiss

dipl. Architektin ETH BSA SIA, Neon Deiss Architektinnen GmbH, Zürich

Donat Senn

dipl. Architekt FH SIA Reg.A, GWJ Architektur AG, Bern

Pascale Akkerman

Landschaftsarchitektin HTL BSLA, Xeros Landschaftsarchitektur GmbH, Bern

Hanspeter Bürgi

Architekt ETH SIA SWB FSU, Bürgi Schärer Architekten AG, Bern (Ersatz / Moderation)

Expert:innen

René Hug

Gemeinderat, Vorsteher Dept. Bildung Gemeinde Ittigen

Thomas Liechti

Leiter Abt. Bildung a.i., Gemeinde Ittigen

Timo Sieber

Vertreter Quartierverein Eyfeld Ittigen

Werner Abplanalp

Bauökonom MAS AEC, Zap Bauökonomie, Bern

Mathias Hodel

Architekt FH, Energieberater, Energie hoch drei AG, Bern

Frederic Bauer

dipl. Ing. Architekt FH SIA REG A, Bürgi Schärer Architekten AG, Bern

5 Ablauf der Beurteilung

Vorprüfung

Die Eingaben wurden von Bürgi Schärer Architekten unter Beizug von Expert:innen einer Vorprüfung unterzogen. Die Erkenntnisse wurden einem Dossier zu Händen der Jury zusammengestellt.

Formelle Prüfung:

- / Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- / Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Materielle Prüfung:

- / Raumprogramm
- / Funktionsbezüge
- / Aussenraum
- / Baurecht
- / Kosten
- / Energie und Nachhaltigkeit

1. Jurytag

Das Preisgericht trifft sich am 25.10.2023 zu einer ganztägigen Jurysitzung im Haus des Sports in Ittigen.

Nach einer ersten freien Besichtigung der Projekte werden der Jury die Themenbereiche der Vorprüfung präsentiert.

Alle neuen Projekte sind fristgerecht, anonym und vollständig bei der Gemeinde Ittigen eingereicht worden. Die weitere präzise Vorprüfung zeigt, dass kein Projekt von der Beurteilung ausgeschlossen werden muss. Das Preisgericht genehmigt die Vorprüfungsberichte und bestätigt die Zulassung aller Projekte.

Aufgeteilt in Gruppen wurden die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt.

1. Rundgang

Im ersten Rundgang werden Projekte welche ortsbauliche, betriebliche oder funktionale Mängel aufweisen ausgeschieden.

Es wird einstimmig entschieden folgende Projekte im ersten Bewertungsrundgang auszuscheiden:

- / Projekt Nr. 02 Papillon
- / Projekt Nr. 03 JENGA
- / Projekt Nr. 08 Wo ist Walther

2. Rundgang

Im zweiten Rundgang werden die verbliebenen Projekte vertieft auf funktionale und betriebliche Punkte geprüft. Der Gestaltung des Aussenraums sowie insbesondere die Übergänge zwischen den öffentlichen und schulischen Bereichen werden im Plenum ebenfalls vergleichend diskutiert und bewertet. Auf Grundlage der Diskussion wird einstimmig entschieden folgende Projekte im zweiten Bewertungsrundgang auszuscheiden:

- / Projekt Nr. 05 Ungerem Schirm
- / Projekt Nr. 09 Brio

Somit verbleiben für die engere Wahl folgende Projekte:

- / Projekt Nr. 01 Chip + Chap
- / Projekt Nr. 04 EYN MAL EYNS
- / Projekt Nr. 06 siblings
- / Projekt Nr. 07 Pünktchen und Anton

Diese Projekte werden für den zweiten Jurytag einer vertieften Vorprüfung unterzogen. Zudem werden die Fachjuror:innen für alle Projekte erste Entwürfe der Jurytexte erstellen.

2. Jurytag

Das Preisgericht trifft sich am 29.11.2023 zu einer bis am Mittag dauernden zweiten Jurysitzung im Haus des Sports in Ittigen. Christoph Künti (Ersatz Sachpreisrichter) muss sich für die Sitzung entschuldigen.

Es wurden vertiefte Vorprüfungen in den Bereichen Baurecht, Raumprogramm, Energie und Kosten durchgeführt und dem Gremium präsentiert. Auf Grundlage der Erkenntnisse wird von der Jury einstimmig entschieden, dass alle Projekte zur Beurteilung zugelassen werden.

Die Entwürfe der Juryberichte werden als Grundlage für die Beurteilung durch die jeweiligen Fachpreisrichter:innen präsentiert. Anschliessend werden inhaltliche offene Punkte diskutiert und beantwortet.

Alle Projekte werden in einem Kontrollrundgang nochmals verglichen. Dabei wird das Projekt Nr.02 Papillon im Quervergleich mit den Projekten Nr.03 Jenga sowie Nr.08 Wo ist Walter nochmals qualitativ bewertet. Die Jury kommt einstimmig zum Schluss, dass sich das Projekt aufgrund der räumlichen Setzung von den beiden anderen Projekten abhebt und nachträglich in den zweiten Rundgang genommen wird. Alle anderen Entscheide aus der ersten Jurysitzung werden bestätigt.

Die Projekte in der engeren Wahl werden nun detailliert miteinander verglichen und beurteilt.

7 Entscheid / Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt Fr. 90'000.– (exkl. 7.7% MwSt.) zur Verfügung.

Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang / 1. Preis - 30'000 CHF

Projekt Nr. 06: **siblings**

Büro B Architekten AG, Bern

Jelli Thomann, Andreas Schmid, Timon Dönz, Henrietta Patzak

Müller Wildbolz Partner GmbH, Bern

Charlotte Altermatt, Klara Jochim, Nicolas Spahr, Mia Fasnacht

2. Rang / 2. Preis - 25'000 CHF

Projekt Nr. 04: **EYN MAL EYNS**

Bögli Kramp Architekten AG, Fribourg

Adrian Kramp, Mattias Bögli, Julia Döring, Elodie Rey

MG associés sàrl, Vuissens

Pablo Gabbay, Floriane Jungo

Jordan Borne Studio Sàrl, Muraz

Jordan Borne

3. Rang / 3. Preis - 20'000 CHF

Projekt Nr. 07: **Pünktchen & Anton**

Kolabor Architekten, Bern

Eva Müller, Luca Capt, Doris Kiri

Duo Landschaftsarchitekten, Bern

Sandra Kieschnik, Laure Pieren

4. Rang / 4. Preis - 15'000 CHF

Projekt Nr. 01: **Chip + Chap**

Studio Lima GmbH Architektur und Gestaltung, Bern

Mathias Beyeler, Mario Zurbruggen, Stefan Weber, Fabian Michel

MJ2B Architekten AG, Murten

Nadine Aeschlimann, Roman Bachmann, Beat Buri, Manuel Jüni

Weber + Brönimann Landschaftsarchitekten AG, Bern

Michael Kemppainen, Pascal Weber

2. Rundgang

Projekt Nr. 02: **Papillon**

werk1 architekten und planer ag, Olten

Thomas Schwab, Martin Stuber, Roger Stucki, Pius Rümmler, Nico Veronica

Luzius Saurer Garten- und Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen

Luzius Saurer

Projekt Nr 05: **«ungeren Schirm»**

ATELIERWATT GMBH, Bern

Axel Gassmann, Pascal Hofer

Gschwind Architekten AG BSA SIA, Basel

Christoph Gschwind

Meta Landschaftsarchitektur, Basel

Lars Uellendahl, Sebastian Weinsberg, Abhishek Vekariya

Projekt Nr 09: **Brio**

ARGE dadarchitekten GmbH / Planrand Architekten GmbH, Bern

Dieter Aeberhard Devaux, Doris Güdel Flury, David Wacker, Jonas Leibundgut, Sebastian Zufferey

bbz landschaftsarchitekten bern gmbh

Tino Buchs, Zeffirina Giacobbo

1. Rundgang

Projekt Nr 03: **JENGA**

Rykart Architekten AG, Liebefeld

Claude Rykart, Christoph Leuenberger, Dominik Hutz, Elias Eller, Marion Spillmann, Manuel Frey

David & von Arx Landschaftsarchitektur AG, Solothurn

Christoph von Arx, Marlis David, Julia Kocher

Projekt Nr 08: **Wo ist Walther**

matti ragaz hitz architekten ag, Bern

Orfeo Otis, Anna-Lea Stalder, Annina Ryf, Stefan Roos, Manuel Covantes

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern

Yuri Steinmann, Marco Lehmann, Beatrice Friedli

8 Empfehlung / Dank

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das Projekt Nr. 06 siblings von **Büro B Architekten AG und Müller Wildbolz Partner GmbH** zur weiteren Bearbeitung und zur Ausführung.

Es wird beantragt, das Projekt unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung und der Projektkritik zu überarbeiten. Dabei sollen insbesondere die nachfolgenden Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

- / Die zu erhaltenden Bäume im Bereich der Entsorgungsstation sollen nicht ersetzt werden. Die Entsorgungsstation könnte ebenfalls als Oberflurcontainer ausgeführt werden.
- / Der Abstand des Hofladens zum Obereyfeldweg muss 3.60m betragen.
- / Der gedeckte Velounterstand befindet sich im Strassenabstand zum Obereyfeldweg und muss korrigiert werden.
- / Der Abstand des Parkplatz zur Parzelle Nr. 2896 muss 1.0m betragen.
- / Der Strassenabstand der Unterflurcontainer zum Kirschenackerweg muss 3.60m betragen.
- / Eine Vergrösserung der Raumflächen unter Beibehaltung der Struktur ist zusammen mit den Nutzenden zu definieren.
- / Für die Erreichung des Kantonalen Energiegesetz müssen die Fensterflächen optimiert, resp. reduziert werden.
- / Für den Nachweis des sommerlichen Wärmeschutz müssen die Fensterflächen optimiert, resp. reduziert werden.
- / Die Jury empfiehlt der Gemeinde eine Delegation des Beurteilungsgremiums bei wichtigen Projektschritten der Weiterbearbeitung beizuziehen.

Das Preisgericht dankt den Projektteams für das grosse Engagement und die hohe Qualität der Arbeiten. Mit dem Resultat erhält die Gemeinde ein qualitativ hochstehendes Projekt und damit gute Voraussetzungen für die weiteren Projektschritte.



9 Würdigung der Beiträge

1. Rang / 1. Preis Projekt Nr: 06 siblings



Architektur

Büro B Architekten AG, Bern
Jelli Thomann, Andreas Schmid, Timon Dönz, Henrietta Patzak

Landschaftsarchitektur

Müller Wildbolz Partner GmbH, Bern
Charlotte Altermatt, Klara Jochim, Nicolas Spahr, Mia Fasnacht

Kontext und Gesamtkonzept

Die neue Basisstufe besetzt den nordöstlichen Teil des Areals und besteht aus zwei zweigeschossigen Pavillons, die winkelförmig zueinander angeordnet sind. Die Baukörper bilden einen Vorplatz, der entlang des Obereyfeldweges in den neu geschaffenen Quartiersplatz übergeht und am Kirschenackerweg endet. Im Südwesten nehmen die beiden Baukörper Bezug auf die bestehende Rosskastanie und orientieren sich zu den angrenzenden Grünflächen. Die gesamte Parkierung ist in einem Streifen entlang des Obereyfeldweges angeordnet. Damit gelingt es den Projektverfassenden, einen verkehrsfreien Quartiersplatz zu schaffen. Der gesamte Bereich entlang des Obereyfeldweges ist asphaltiert, hier wäre eine Differenzierung und Entsigelung wünschenswert. Der Zugang zur

Schule erfolgt vom Obereyfeldweg und vom Kirschenackerweg über den Quartiersplatz. Die Abgrenzung der Schulbereiche zum öffentlichen Quartiersplatz und Park ist logisch und unaufgeregt.

Freiraum

Im Projekt verschmelzen die befestigten Flächen von Schule und Quartier sowie auch die Grünflächen beider Nutzungen zu jeweils einer Fläche. Darüber bilden die Kronen bestehender Bäume mit zahlreichen neu gepflanzten Bäumen im Bereich des Quartiersplatzes ein grünes Dach. Die Anlage wirkt sehr grosszügig und übersichtlich.

Ein Zaun trennt die beiden Nutzungen und bietet so der Schule einen sicheren Aussenraum. Spielelemente sind auf dem gesamten Areal vorgesehen, so dass die

Kinder sich alle Bereiche aneignen können. Die bestehende Pergola wird an Ort und Stelle belassen und bildet ein Scharnier zwischen Hart- und Grünfläche des Quartierorts. Drei zu erhaltenden Bäume auf dem Quartiersplatz werden für Unterflur-Container gefällt und durch fünf neue Kirschbäume entlang des Kirschenackerwegs ersetzt, was die Jury kritisch beurteilt. Anpassungen bedürfen der gedeckten Velounterstand, der Hofladen und der Unterflurcontainerstanplatz, die im Strassenabstand liegen sowie die Längsparkierung, die sich zu nahe an der Nachbarparzelle befindet.

Ortsbauliche und architektonische Qualität

Die kompakte Figur beansprucht wenig Grundfläche, maximiert die Freifläche und erhält viele bestehende Spuren. Die bestehenden Bäume, der Unterstand, der Spielwagen, die Hecken und die etablierten Spielbereiche bleiben erhalten. Der Freiraum ist verbindend und die geforderte Trennung zwischen öffentlich und schulisches ist im Alltag gut umsetzbar. Durch die äussere Erschliessung und die überdachten Aussenbereiche entsteht eine Verbindung zwischen innen und aussen. Das Gebäude wirkt einladend und massstäblich und ist Teil des bestehenden Parks. Der Holzbau ist logisch entwickelt und der Aufgabe angemessen und fügt sich damit unaufgeregt in den Kontext ein.

(Sozial-)Raum und Gestaltung

Zwei in der Struktur identische Pavillons aus Holz bilden über Eck eine schon fast geschützte Nachbarschaft. Eine Raumschicht mit Garderoben und Nebenräumen bildet den Übergang vom Laubengang zu den Klassenzimmern. Die Haupträume der Basisstufe und der Tagesschule sowie der Mehrzweckraum orientieren sich zum ruhigen Garten. Durch die offene Fuge zwischen den Gebäuden ergeben sich vielfältige Sichtbezüge vom Vorplatz und Laubengang in den Schulgarten. Dies ermöglicht die gewünschte soziale Kontrolle. Über den Vorplatz oder den Quartiersplatz kann der Mehrzweckraum direkt erreicht werden. Sichtbeziehungen zum Quartiersplatz sind gegeben.

Funktionalität und Betrieb

Im Obergeschoss befinden sich die Räume der Tagesschule und der Mehrzweckraum, im Erdgeschoss die Räume der Basisstufe. Der Projektvorschlag gibt Antworten auf die Raumbezüge entsprechend dem Programm. Die einzelnen Funktionen des Gebäudes stehen in den gewünschten inneren und äusseren Bezügen zueinander. Die Gebäudestruktur ist über alle Geschosse gleich, was sich auf die geforderten Nutzflächen der einzelnen Räume auswirkt. In der Tendenz werden die geforderten Flächen teilweise geringfügig, aber auch deutlich unter- bzw. überschritten. Zu knapp

bemessen sind die Räume der Tagesschule und der Basisstufe. Die Nebenräume wie WC-Anlagen, Technikraum oder Reinigung müssen angepasst werden. Insgesamt entspricht die Nettofläche den Anforderungen. Ein Ausgleich der Flächen ist jedoch erforderlich. Zudem sind die Anforderungen an den Brandschutz der Aussenerschliessung zu klären.

Wirtschaftlichkeit

Durch das kompakte Volumen, die repetitive und flexible Grundstruktur liegen die zu erwartenden Kosten leicht unter dem Durchschnitt. Die Geschossfläche weicht geringfügig vom Durchschnitt ab.

Ökologie und Energie

Zwei kompakte, einfach strukturierte Holzbauten ermöglichen einen effizienten Materialeinsatz. Auf eine Unterkellerung wird konsequent verzichtet. Die Anordnung der Gebäudetechnik ist im Projekt nicht ideal und die Verteilung auf die beiden Gebäude nicht nachgewiesen. Aufgrund des grossen Fensteranteils wird der gesetzliche Grenzwert Heizlast Ph überschritten und die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz bei kritischen Räumen nicht erfüllt. Eine entsprechende Reduktion und Optimierung des Fensteranteils ist notwendig. Das Potenzial für PV ist gut.

Fazit

«siblings» überzeugt durch einen klaren und selbstverständlich aus dem Ort und dem Programm entwickelten Entwurf. Die kluge Setzung, die einfache Raumstruktur, die übersichtlichen inneren und äusseren Bezüge und die unaufgeregte, jedoch atmosphärische architektonische und freiräumliche Gestaltung bieten hohe Qualitäten für die Schule und das Quartier.

Projektwettbewerb Neubau Basisstufe Eyfeld, Ittigen BE



Skizzen 1:500



siblings

Lösche und Lösungsfindung

Die neue Basisstufe setzt sich aus zwei 2-geschossigen Gebäuden zusammen, die durch einen zentralen Innenhof verbunden sind. Die Fassade ist aus Holz und Glas, was eine warme Atmosphäre schafft. Die Gebäude sind durch eine Treppe verbunden, die den Kindern einen sicheren Übergang zwischen den Ebenen ermöglicht. Die Fassade ist aus Holz und Glas, was eine warme Atmosphäre schafft. Die Gebäude sind durch eine Treppe verbunden, die den Kindern einen sicheren Übergang zwischen den Ebenen ermöglicht.

Architektonischer Ausdruck und Identifikation

Die architektonische Identifikation der Basisstufe wird durch die Verwendung von Holz und Glas erreicht. Die Fassade ist aus Holz und Glas, was eine warme Atmosphäre schafft. Die Gebäude sind durch eine Treppe verbunden, die den Kindern einen sicheren Übergang zwischen den Ebenen ermöglicht. Die Fassade ist aus Holz und Glas, was eine warme Atmosphäre schafft. Die Gebäude sind durch eine Treppe verbunden, die den Kindern einen sicheren Übergang zwischen den Ebenen ermöglicht.



Aussenraum

Der Aussenraum ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Er besteht aus einem zentralen Innenhof, der von den Gebäuden umgeben ist. Der Innenhof ist mit Bäumen und Grünflächen ausgestattet, was den Kindern einen angenehmen Aufenthaltsort bietet. Der Aussenraum ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Er besteht aus einem zentralen Innenhof, der von den Gebäuden umgeben ist. Der Innenhof ist mit Bäumen und Grünflächen ausgestattet, was den Kindern einen angenehmen Aufenthaltsort bietet.

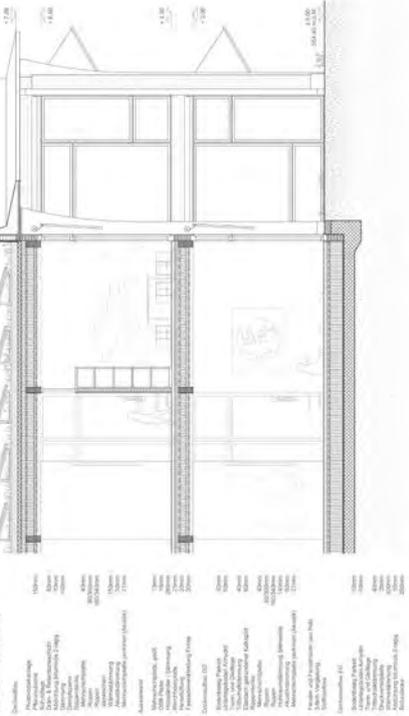
Entwicklungs- / Raumvorstellungen

Die Entwicklung der Basisstufe erfolgt in mehreren Schritten. Zunächst wird der Aussenraum entwickelt, gefolgt von den Innenräumen. Die Entwicklung der Basisstufe erfolgt in mehreren Schritten. Zunächst wird der Aussenraum entwickelt, gefolgt von den Innenräumen.

Nutzungsflexibilität

Die Basisstufe ist so konzipiert, dass sie flexibel genutzt werden kann. Die Räume sind modular und können je nach Bedarf umgestaltet werden. Die Basisstufe ist so konzipiert, dass sie flexibel genutzt werden kann. Die Räume sind modular und können je nach Bedarf umgestaltet werden.

Kernabschnitte 1:50



2. Rang / 2. Preis Projekt Nr: 04 EYN MAL EYNS



Architektur

Bögli Kramp Architekten AG, Fribourg
Adrian Kramp, Mattias Bögli, Julia Döring, Elodie Rey

Landschaftsarchitektur

MG associés sàrl, Vuissens
Pablo Gabbay, Floriane Jungo

Visualisierung

Jordan Borne Studio Sàrl, Muraz
Jordan Borne

Kontext und Gesamtkonzept

Das Projekt stellt sich quer. Der zweigeschossige Neubau liegt analog zur heutigen Situation in der Mitte des Grundstücks. Dadurch bleibt die Hierarchie der Freiräume klar definiert. Der Schule zugeordnet liegen die spezifischen Freiräume im Nordwesten und der öffentliche Bereich mit Spielplatz, Spielfeld und Quartiersplatz im Südosten. Trotz der Grösse des Neubaus bleibt Raum, um die unterschiedlichen Nutzungsbereiche anzuordnen. Der topografische Höhensprung wird genutzt, um den Schulbereich von der öffentlichen Nutzung zu separieren und eine neue innere Erschliessungsachse zu etablieren. Die Erschliessung erfolgt über den Oberefeldweg, den südlichen Quartierweg und den Quartierplatz. Der Quartierplatz wird zum

Begegnungsraum: Spielplatz, Spielwiese, Platz und Entsorgung gruppieren sich neben- und miteinander. Das Nebeneinander der Nutzungen und die Schnittstelle zwischen öffentlich (Quartiersplatz) und privat (Schule) sind fließend und führt zu Nutzungskonflikten zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen.

Freiraum

Durch die Lage des Gebäudes ergeben sich zwei etwa gleich grosse Aussenräume. Der Garten für die Basisstufe ist durch eine rahmende Bepflanzung in sich abgeschlossen und stellt einen intimen und ruhigen Bereich mit einem vielfältigen Spielangebot für die Schüler:Innen zur Verfügung. Auf der anderen Seite öffnet sich der Quartierplatz mit mehreren Eingän-

gen grosszügig zu den umgebenden Strassen und Wegen. Zwei Stufen bilden den Übergang von der Eingangszone des Gebäudes zum tiefer gelegenen Quartierplatz. Ein Rasenspielfeld ist nur in diesem Bereich vorhanden. Die Quartiersammelstelle wird neu angeordnet, die Besucherparkplätze sind unter den bestehenden Bäumen im rechten Winkel zur Strasse vorgesehen, was aber durch die Rückwärtsausfahrt auf den Oberefeldweg nicht möglich ist. Sie müssten längs der Strasse angeordnet werden, wodurch der Aussenraum zum Gebäude sehr schmal würde. Auch die Lage des Verkaufscontainers unter dem Baum in der hinteren Reihe ist nicht realisierbar. Auch wenn das städtebauliche Konzept grundsätzlich stimmig wirkt, überzeugen die schmalen und wenig selbstverständlichen Übergänge vom Eingangsbereich auf der öffentlichen Seite zum Aussenraum der Basisstufe nicht. Ebenso sind die Veloabstellplätze auf dem Podest des Gebäudes nicht optimal platziert.

Ortsbauliche und architektonische Qualität

Mit der mittigen Setzung des Gebäudes wird primär die trennende, jedoch weniger die verbindende Funktion thematisiert und ausgestaltet. Ein ausladendes, gefaltetes Dach schützt und zoniert die beiden Längsfassaden. Im Nordwesten, zum Parkraum hin, bietet das Dach einen gedeckten Aussenraum vor den Schulräumen. Im Südosten überspannt das Vordach die Laubengangerschliessung und den Zugang zur Schule. Der Laubengang ist als Begegnungszone konzipiert und wird im Erdgeschoss räumlich ausgeweitet, um über Sitzstufen zum öffentlichen Freiraum zu vermitteln. Das Nebeneinander von öffentlich und privat wird begrüsst, der fliessende Übergang und die fehlende Zonierung führen jedoch im Betrieb zu Problemen. Die Kleinsten können sich nicht selbstständig in den Aussenraum der Schule bewegen, was zu einem erhöhten Betreuungsaufwand führt. Eine physische Trennung, zum Beispiel durch einen Zaun, ergibt in dem bewusst offenen Konzept wenig Sinn.

(Sozial-)Raum und Gestaltung

Die Haupträume der Basisstufe und der Tagesschule sowie der Mehrzweckraum orientieren sich zum ruhigen Garten. Eine Ebene mit Garderoben, Sanitär- und anderen Nebenräumen bildet den Übergang zum Laubengang. Die Räume sind von aussen über den Laubengang oder über einen internen Korridor zugänglich. Die zentralen Garderoben dienen als Verteiler und Zugang zu den Schulräumen, der Tagesschule und dem Mehrzweckraum. Der Laubengang wird so zum Bewegungs- und Lebensraum und trägt entscheidend zur Identität der neuen Schule bei. Beide Geschosse sind strukturell identisch und im Schulbereich flexibel

nutzbar. Die Schulräume sind gut proportioniert und werden über die angrenzenden Gruppenräume erweitert. Das Projekt ist eigenständig im Ausdruck und atmosphärisch und präzise in der Materialisierung.

Funktionalität und Betrieb

Im Erdgeschoss befinden sich die Räume der Basisstufe, im Obergeschoss die Tagesschule und der Mehrzweckraum. Der Grundriss ist funktional und der Querschnitt mit dem gefalteten und ausragenden Dach verspricht vielfältige Raumerlebnisse. Der Zugang zum Schulgarten und zum Hartplatz ist aus betrieblicher Sicht nicht optimal. Da der Ein- und Ausgang über die Garderoben erfolgt, muss ein Weg über den Laubengang und dann seitlich in den Garten und zum Hartplatz gewährleistet werden. Ein abgetrennter Weg für die Kleinsten kann nicht gewährleistet werden. Der Mehrzweckraum orientiert sich zum Schulpark und wird über den Laubengang erschlossen. Diese Lösung ist gut vorstellbar, führt zu kurzen Wegen im Schulbetrieb und kann autonom von Dritten genutzt werden. Die Klarheit und Einfachheit des Konzeptes gefällt. Leider wird die halböffentliche Raumschicht als eigentliche Erfindung des Entwurfs, betrieblich zum Problem. Der offene Laubengang, als Schnittstelle zum Quartier gedacht, führt zu Nutzungskonflikten sowie ungewollten und unkontrollierten Räumen.

Wirtschaftlichkeit

Die Kosten liegen mit ca. 11 Prozent über dem Durchschnitt. Das Gebäude ist als kompakter Holzbau mit dem höchsten Fensteranteil im Vergleich geplant. Ein Technikgeschoss im Untergeschoss weist eine zusätzliche Fläche von 66 m² auf. Die Geschossfläche liegt mit 16 Prozent über dem Durchschnitt, was auch zum Teil die höheren Kosten erklärt.

Ökologie und Energie

Das als Holzbau konzipierte Gebäude ist kompakt, flexibel und durch die äussere Erschliessung effizient organisiert. Der Fensteranteil ist deutlich zu hoch, um den gesetzliche Grenzwert Heizlast Ph und die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz zu erfüllen. Die grossen verschatteten Fensterflächen gegen Norden führen zu einem deutlich erhöhten Heizwärmebedarf. Die grossen Dachflächen ermöglichen einen sehr hohen PV-Anteil.

Fazit

«EYN MAL EYNS» sucht einen ortsbaulich und typologisch vielversprechenden Ansatz, vermag diesen jedoch zu wenig konsequent in einer betrieblichen Selbstverständlichkeit umzusetzen.

EYN MAL EYNS

Projektwettbewerb Neubau Basisstufe Eysfeld, Itzigen BE



Schwarzplan - 1:5000

Mitten im Quartier Eysfeld soll unter schattigen Bäumen die neue Schulhaus der Basisstufe und Tageschule entstehen. Das Projekt möchte sowohl den Anforderungen des Schulneubaus als auch den Bedürfnissen langfristiger einen Ort zum Spielen, umgeben sein. Synergien schaffen und mit einem möglichst kleinen Fußabdruck die vorhandenen Grün- und Freizeitelemente erhalten. Ausser Errichtung und klare klassische Organisation im Innern ermöglichen eine flexible Nutzung und hohe Raumflexibilität.

Kontext / Situation
 Der Ort Eysfeld ist ein Ort mit einer langen Tradition der Wohnbauweise mit verschiedenen Etagen- und Typologien. Neben Einfamilienhäusern mit grossen Gärten sind sich mehrgeschossige Wohnbauten. Der Quartiersplatz ist der zentrale Punkt des Quartiers. Die offene Lage des Quartiers ist ein wichtiger Faktor für die Bewohner des Eysfeld. Die vorgeschriebene Nutzung des Quartiers ist eine Mischung aus Wohnbauweise und öffentlichen Funktionen.

Das Projekt soll die bestehende Dachs- und Freizeitanlagen durch die neuen schützenden Baumkronen, mit Bereichen der Begrünung verbinden. Quartier und Schule einander näherbringen, ohne die Ausprägung zu verlieren. Die neue Schule soll ein Ort sein, der nicht nur für Kinder und Lehrpersonen, sondern für alle Nutzer des Quartiers ein hoher Identifikationsfaktor sein kann. Der Neubau gliedert sich an diesen Begrünungsräumen an und fasst diesen notwendig weit.

Das für das Projekt prägende Dach, welches über dem Neubau -spiralisch- ist, schafft einen grosszügigen gedöckelten bespielbaren Innenraum mit verschiedenen Ebenen. Die offene Lage des Quartiers ist ein wichtiger Faktor für die Bewohner des Eysfeld. Die vorgeschriebene Nutzung des Quartiers ist eine Mischung aus Wohnbauweise und öffentlichen Funktionen.

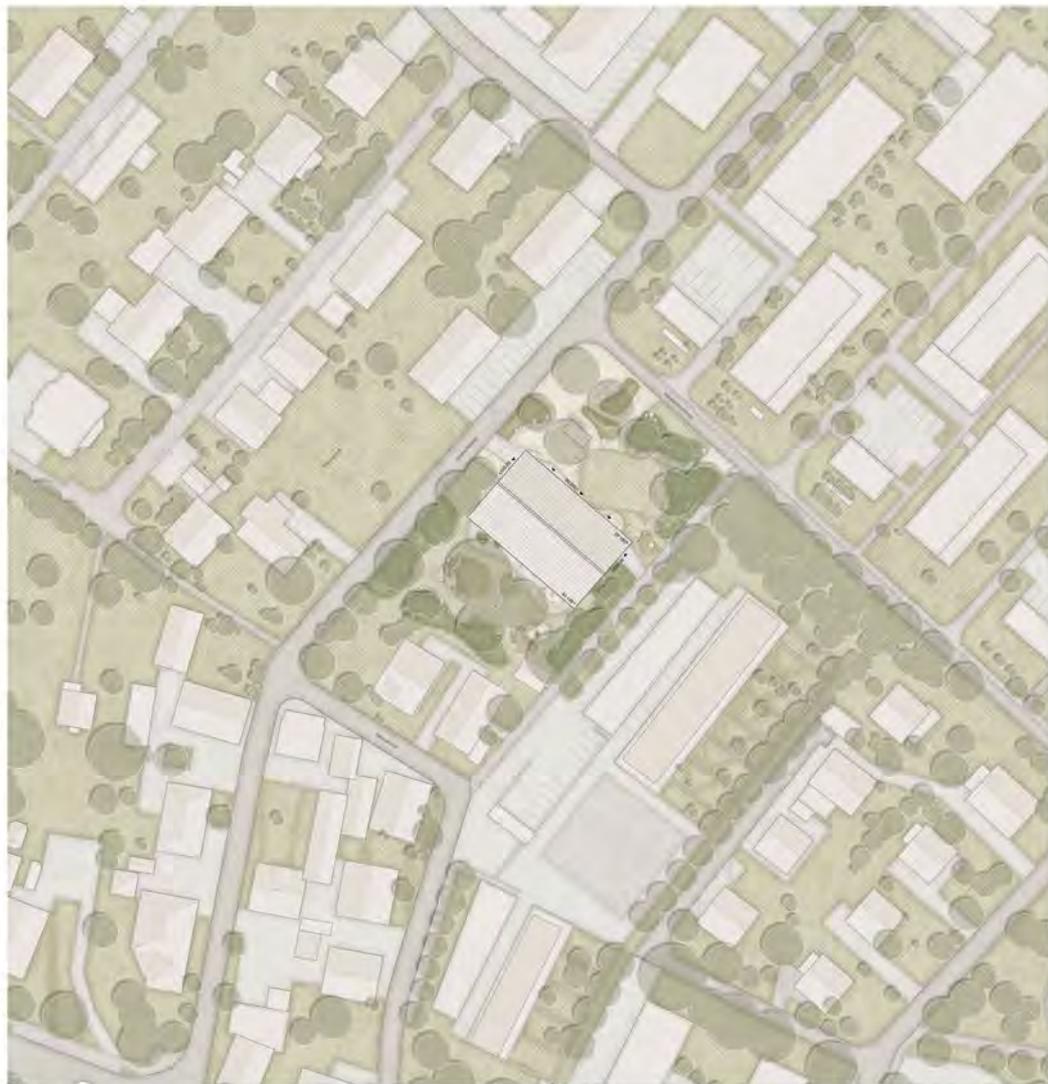
Prozess / Bauphasen
 Der Prozess der Bauphase ist ein Prozess der Bauphase. Die offene Lage des Quartiers ist ein wichtiger Faktor für die Bewohner des Eysfeld. Die vorgeschriebene Nutzung des Quartiers ist eine Mischung aus Wohnbauweise und öffentlichen Funktionen.

Umgang
 Der Umgang mit dem Quartier ist ein Prozess der Bauphase. Die offene Lage des Quartiers ist ein wichtiger Faktor für die Bewohner des Eysfeld. Die vorgeschriebene Nutzung des Quartiers ist eine Mischung aus Wohnbauweise und öffentlichen Funktionen.

Umgang
 Der Umgang mit dem Quartier ist ein Prozess der Bauphase. Die offene Lage des Quartiers ist ein wichtiger Faktor für die Bewohner des Eysfeld. Die vorgeschriebene Nutzung des Quartiers ist eine Mischung aus Wohnbauweise und öffentlichen Funktionen.

Umgang
 Der Umgang mit dem Quartier ist ein Prozess der Bauphase. Die offene Lage des Quartiers ist ein wichtiger Faktor für die Bewohner des Eysfeld. Die vorgeschriebene Nutzung des Quartiers ist eine Mischung aus Wohnbauweise und öffentlichen Funktionen.

Umgang
 Der Umgang mit dem Quartier ist ein Prozess der Bauphase. Die offene Lage des Quartiers ist ein wichtiger Faktor für die Bewohner des Eysfeld. Die vorgeschriebene Nutzung des Quartiers ist eine Mischung aus Wohnbauweise und öffentlichen Funktionen.



Situation - 1:500

EYN MAL EYNS

Projektwettbewerb Neubau Basisstufe Eyfeld, Ittigen BE



Organisation / Typologie

Der Schulneubau ist charakterisiert durch eine gezielte Belegungszone des Quartiersplatzes. In offen ist. Die gezielten Lastränge sind mit Ausstrahlungsmöglichkeit als sonnens- und regengeschützt Ausstrahlungsmöglichkeit.

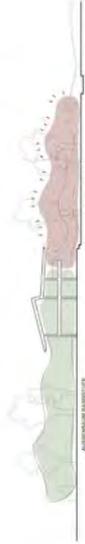
Aus der Ebene sind die Flächen in zwei Hauptbereiche unterteilt: einen Bereich für die Basisstufe und einen Bereich für die Basisstufe sowie die Basisstufe.

Die Haupträume der Basisstufe und der Basisstufe sowie die Basisstufe sind im Obergeschoss über einen attraktiven Raumkern eine optimale Lagernutzung für den Schulbereich.

Wie im Quartiersbereich, enthält das zentrale Schulhaus einen zentralen Kern, der die Basisstufe und die Basisstufe verbindet.

Wiederholungsgeometrie gliedert sich das Volumen mit seiner umgebenden Bebauung ein. Die Basisstufe ist durch die Basisstufe ein zentraler Kern, der die Basisstufe verbindet.

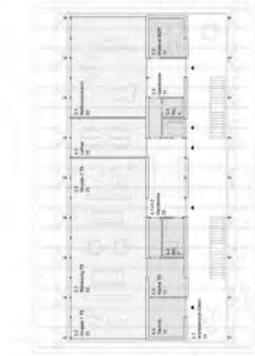
Im Erdgeschoss werden über eine gemeinsame Garderobe die beiden Klassenräume der Basisstufe erschlossen, an die sich die zugehörigen Räume der Basisstufe anschließen. Die Basisstufe ist durch die Basisstufe und die Basisstufe erschlossen. Die Basisstufe ist durch die Basisstufe und die Basisstufe erschlossen.



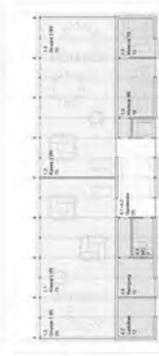
Erdgeschoss - 1:200

EYN MAL EYNS

Projektwettbewerb Neubau Basisstufe Eyfeld, Itzgem BE



Obergeschoss – 1:200



Erdgeschoss – 1:200



Schnitt – 1:200



Giebelfassade – 1:200



Nordwestfassade – 1:200



Südfassade – 1:200



Jurybericht

Basisstufe Eyfeld, Ittigen

3. Rang / 3. Preis Projekt Nr: 07 Pünktchen und Anton



Architektur

Kolabor Architekten, Bern
Eva Müller, Luca Capt, Doris Kiri

Landschaftsarchitektur

Duo Landschaftsarchitekten, Bern
Sandra Kieschnik, Laure Pieren

Kontext und Gesamtkonzept

Die Projektverfassenden lesen den Kontext als bereits stark durch Kindergarten und Quartiernutzungen angeeigneten Ort in einer grünen Oase. Die ortsbau-liche Setzung orientiert sich denn auch an gewissen Logiken des Bestands, sucht jedoch vermehrt das räumlich und sozial Verbindende mit Pavillons im Park. Das eingeschossige Hauptgebäude («Anton») wird entlang des Obereyfeldweges gesetzt, definiert durch die differenzierte volumetrische Gliederung jedoch unterschiedliche Freiräume: im Südosten den Quartierplatz, im Südwesten die Spielwiese, im Nordwesten den privaten Aussenbereich der Basisstufe resp. der Tagesschule. Der Mehrzweckraum («Pünktchen») ist als separater Pavillon auf dem Quartierplatz ausgebildet und dient so als Scharnier zwischen den verschiedenen Nutzungen. Als Minipavillon ist die Ludothek

in der Nordostecke des Geländes positioniert. Präzise gesetzte, feinmasstäbliche eingeschossige Bauten und Infrastrukturen (Spielgeräte, Container) bilden ein Ensemble, das stark durch die bestehenden Bäume und den durchfliessenden und verbindenden Aussenraum geprägt ist.

Freiraum

Das Projekt versteht fast den gesamten Aussenraum als öffentlich zugänglich. Er wird in runden Formen neugestaltet. Bepflanzte, räumlich zonierende Flächen bilden den Übergang von den Wegen und Strassen auf das Gelände. Der Quartierplatz wird nach Westen erweitert und durch den separaten Mehrzweckpavillon geprägt, wobei der Freiraum dadurch in einem gewissen Mass auch überstellt wird. Die Zugänge auf den Quartierplatz sind grosszügig und einladend

ausgebildet. Der Aussenraum der Basisstufe befindet sich im Norden auf einem kleinen Teil der Parzelle. Die Spielwiese liegt ausserhalb des Zauns um die Basisstufe. Sie ist dem Quartier zugeordnet und ist dadurch während den Unterrichtszeiten für die Schule nur mit Aufsicht nutzbar. Durch die Ausrichtung der Unterrichtsräume nach Südosten auf den Quartierplatz gibt es keine Sichtverbindung für die Lehrpersonen auf den Schulaussenraum. Entlang des Kirschenackerwegs sind sechs neue Ahorne vorgesehen, die allerdings die bestehenden Bäume auf dem Areal bedrängen.

Ortsbauliche und architektonische Qualitäten

Der architektonische Ausdruck folgt dem Konzept des Pavillons in der grünen Oase. Niedriger Betonsockel, darüber das leicht wirkende Schulgebäude, welches sich durch einfache volumetrische Modulierungen auszeichnet. In der Horizontalen bilden Rücksprünge die natürlichen gedeckten Zugangsbereiche von Süden und Norden, in der Vertikalen zeichnet die Dachlaterne diesen aus und unterstreicht die Adresse auf selbstverständliche Weise. Wand- und Deckenkonstruktion sind aus Holz. Aussen wird das Holz als feine, vertikal gegliederte Schalung ausgebildet, innen mit Lehmsteinen verkleidet, die zusätzliche Masse bilden und raumklimatisch eine angenehme Stimmung erzeugen. Anteil Wand und Fenster stehen in einem guten Verhältnis, dabei profitieren die Haupträume von zweiseitigen Bezügen nach aussen. Fein abgestimmte grünliche Fensterrahmen kontrastieren mit der grauen Farbe des Holzes. Der Mehrzweckraum ist konstruktiv und gestalterisch gleich aufgebaut, aufgrund des höheren Öffentlichkeitsgrades jedoch transparenter ausgebildet.

(Sozial-)Raum und Gestaltung

Die Verortung der Bauten und die Gestaltung des Aussenraumes schafft differenzierte Bereiche, die einerseits öffentlich, halböffentlich und privat zugeordnet, andererseits aber auch überlagernde Nutzungen ermöglichen. So manifestiert der Hauptzugang der Basisstufe von Süden die Verbindung zum Quartierplatz, offeriert mit dem Nordzugang jedoch auch alternative Wege. Dabei wird die feine topografische Ausbildung geschickt genutzt, um den Übergang vom Quartier- zum Schulbereich zu definieren. Ob die Hauptausrichtung der Klassenzimmer mit dem als Spielbereich bezeichneten Vorbereich genügend als räumlicher Filter reicht, ist jedoch fraglich. Mit der bewussten Setzung des Mehrzweckraumes auf dem Quartierplatz wird dieser für die Bewohnenden zwar als niederschwelliges Raumangebot wahrgenommen, die über Tag jedoch vornehmlich schulische Nutzung kann auch zu Konflikten führen.

Funktionalität und Betrieb

Das kompakte eingeschossige Schulgebäude mit dem durchlaufenden Eingangs-/Garderobenbereich ist klar strukturiert. Zwei Klassenzimmer mit Gruppenräumen und Materialnebenräumen im südöstlichen Teil, im zentralen Bereich das Lehrer:innenzimmer, die Sanitärräume, Technik, Lager, im nordwestlichen Teil dann die Tagesschule. Kurze Wege verbinden die Räume, unterschiedliche Ausrichtungen schaffen Bezüge nach aussen und erschliessen dies direkt oder über den Garderobenbereich. Der Bezug zum Mehrzweckraum wird aus betrieblicher Sicht kontrovers diskutiert und aus schulischer Perspektive als ungeeignet beurteilt. Die Setzung und Körnung der Gebäudevolumen zeigt, dass trotz eingeschossiger Bebauung die Aussenfläche genügend gross bleibt und viel Nutzungsspielraum bietet sowie ortsbaulich als auch durch die kindergerechte Massstäblichkeit überzeugt.

Wirtschaftlichkeit

Das Projekt liegt im Quervergleich der Kosten mit 9 Prozent unter dem Durchschnitt und ist damit das kostengünstigste. Dies liegt – trotz zwei Bauten – vor allem an der sehr effizienten und suffizienten Raumorganisation (mit u.a. kleinen Verkehrsflächen) und einer klugen Struktur.

Ökologie und Energie

Durch die Eingeschossigkeit ist das Gebäude nicht kompakt wodurch der gesetzliche Grenzwert Heizlast Ph deutlich nicht erfüllt wird. Die zusätzlichen Verluste über die Hüllfläche können jedoch durch die erschliessungsbedingt kleinere beheizte Fläche teilweise wieder kompensiert werden. Suffizienz und Verwendung von ressourcenschonenden Konstruktionen und Materialien sind zudem wichtige Aspekte einer nachhaltigen Bauweise. Die Bautechnik sucht deshalb auch einfache Konzepte, wie z.B. Verbindung von Materialien (Holz, Lehm). Dem gegenüber steht jedoch die grosse Bodenplatte aus Beton und die grosse Gebäudehüllfläche mit einer grossen CO₂ Hypothek in der Erstellung.

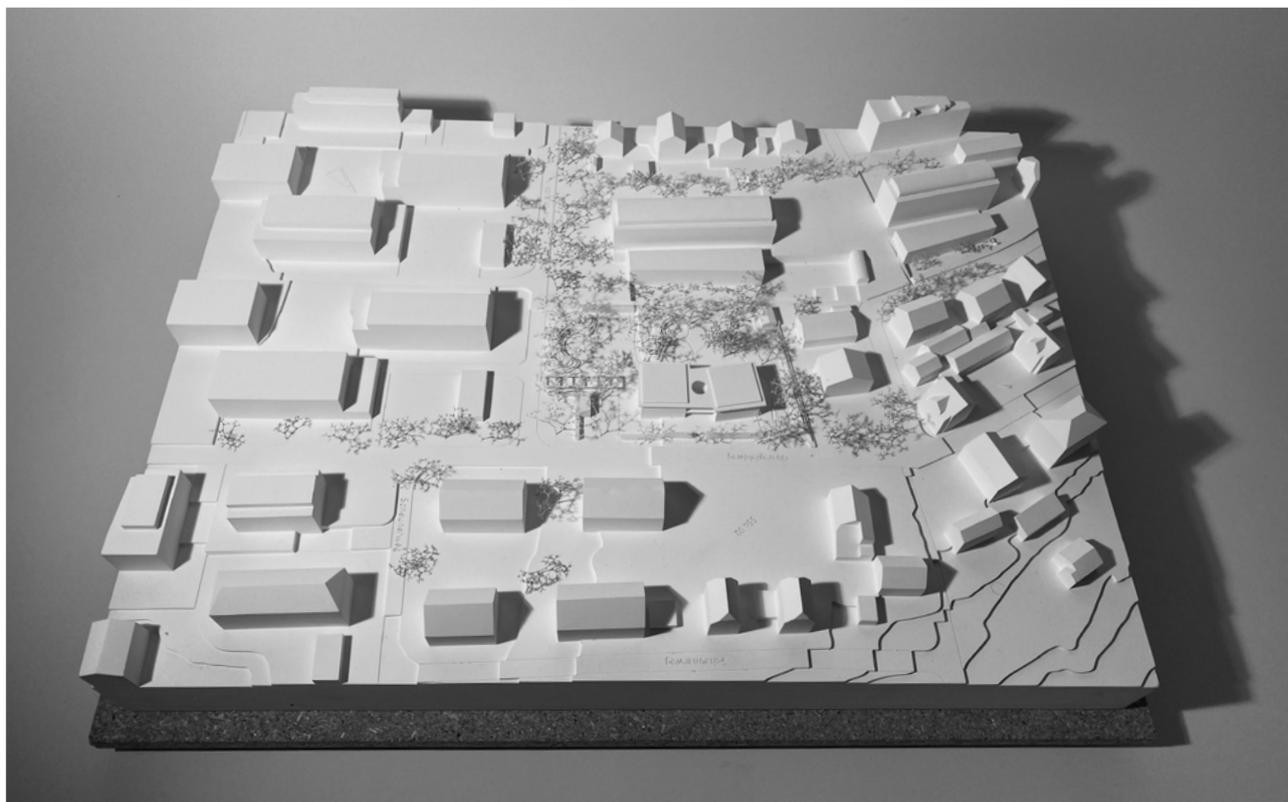
Fazit

«Pünktchen und Anton» zeigt in einem sorgfältig und kindergerecht ausgearbeiteten Projekt die Vorteile eines eingeschossigen Ensembles, stösst jedoch auch an betriebliche und freiräumliche Grenzen.



Außenperspektive

4. Rang / 4. Preis Projekt Nr: 01 Chip + Chap



Architektur

Studio Lima GmbH Architektur und Gestaltung, Bern
Mathias Beyeler, Mario Zurbruggen, Stefan Weber, Fabian Michel

MJ2B Architekten AG, Murten
Nadine Aeschlimann, Roman Bachmann, Beat Buri, Manuel Jüni

Landschaftsarchitektur

Weber + Brönimann Landschaftsarchitekten AG, Bern
Michael Kempainen, Pascal Weber

Kontext und Gesamtkontext

Die Projektverfassenden schlagen eine Aufteilung des Raumprogrammes in zwei ähnliche Teilvolumen vor. Die Setzung der beiden Körper erfolgt am Obereyfeldweg, wobei der nordwestliche Körper die Ausrichtung der nördlichen Bebauungsstruktur aufnimmt und der südöstliche Körper leicht ausgedreht zum südlichen Teil des Quartiers überleitet. Die Ausdrehung zueinander kann so einerseits städtebaulich verständlich und einfach gelesen werden, andererseits wirkt der sich zum Obereyfeldweg öffnende Raum zwischen den beiden Baukörper als einladendes Eingangstor und Adresse der neuen Basisstufe. Aufgrund der Setzung ent-

lang der Strasse lässt sich auf eine selbstverständliche Art und Weise die restliche Parzelle gut und logisch zonieren. Hinter dem Gebäude und damit von der Strasse abgewandt spannt sich der Aussenraum über die gesamte Parzellenlänge auf, gut geschützt und in klare Nischen unterteilt. Der Quartierplatz bleibt an der Ecke Obereyfeldweg/Kirschenackerweg erhalten und wird unter den bestehenden Bäumen lediglich besser organisiert.

Freiraum

Der Freiraum ist in vier Teile gegliedert: Ein Feld wird von den neuen Gebäuden besetzt, eins ist für den

Aussenraum zur Basisstufe vorgesehen, der Quartierplatz wie auch der Quartierpark als weitere Viertel bleiben in ihrer Konzeption bestehen. Jeder dieser Teile ist separat zugänglich, wobei der Basisstufen-Bereich auf einfache Art von den Quartier-Bereichen getrennt werden kann, aber ausserhalb der Unterrichtszeiten gut öffentlich zugänglich ist. Der Eingangsbereich ist mit geschnittenen Hecken zur Strasse hin gefasst und nimmt einen Teil der Veloparkplätze auf.

Die bestehenden Gehölzflächen zonieren den Aussenraum, bieten ökologische Vielfalt, bereichern das Spielerlebnis und beschatten zusammen mit den Bäumen die Spiel- und Aufenthaltsflächen. Der Mehrzweckraum ist gegen den Quartierplatz orientiert, wodurch dieser belebt wird. Die Pergola bleibt unverändert an ihrem Standort, ist jedoch hinsichtlich ihres Bezugs zum Mehrzweckraum räumlich ungünstig gelegen. Der Schrittplattenweg als direkte Verbindung in den Kindergarten-Garten wirkt durch seine Lage direkt an Pergola und Gebäude zu wenig eigenständig. Mit einer neuen Arena wird der Quartierpark sanft aufgewertet.

Ortsbauliche und architektonische Qualität

Durch die Setzung mit zwei würfelförmigen Kuben und einer offenen, mittigen Erschliessung widerspiegelt das Projekt die Kleinteiligkeit der vorhandenen Punkthäuser und fügt sich so Ortsbaulich unaufgeregt in das bestehende Quartier ein. Im Weiteren erscheint die innere Aufteilung mit der Basisstufe im Obergeschoss und der ebenerdigen Tagesstruktur sehr schlüssig. Der Mehrzweckraum vermittelt an der östlichen Ecke zum öffentlichen Quartierplatz und ist mit dem Geländesprung folgerichtig mit einer Überhöhe ausgebildet.

(Sozial-)Raum und Gestaltung

Die beiden kompakten, zueinander ausgedrehten Körper haben etwas spielerisches, bewegtes, was der Aufgabenstellung sehr entspricht und durchaus auch räumlich anregend ist. Im Weiteren erscheint auch die innere Ausgestaltung – Haupträume, die sich um einen dienenden Kern drehen – eine schlüssige Weiterentwicklung aus der städtebaulichen Setzung. Der Entscheid die Nutzungen übereinander zu stapeln und über einen nicht beheizten Aussenraum zu erschliessen, fordert dem Projekt einige Kompromisse ab. So sind die Haupträume der Basisstufe etwas zu knapp, dafür sind mehrfachbenötigte Räume wie Garderobe und Windfang etwas zahlreicher als bestellt ausgefallen. Insgesamt vermisst das Beurteilungsgremium die räumliche Luft in den beiden, vielleicht zu dicht gepackten Volumen.

Funktionalität und Betrieb

Die Projektverfassenden schlagen die Räume der Basisstufe im Obergeschoss und die Tagesbetreuung mit Mehrzwecksaal im Erdgeschoss vor, was aus Sicht der Nutzer:innen eine denkbare Verteilung wäre, aber nicht unbedingt optimal ist. Im Weiteren erscheint die vorgeschlagene räumliche Aufteilung der Tagesstruktur in die beiden Baukörper bei näherer betrieblicher Betrachtung eher ungünstig. Verschiedenen Kritikpunkte, wie zum Beispiel gefangener Gruppenraum, räumliche Trennung zwischen Küche und Betreuung, Platzierung der Garderobe, eine nicht bestellte Loggia, weisen darauf hin, dass die vorgeschlagene Aufteilung nicht ideal ist und die verkehrsflächenfreie Konzeption der Kuben für die Tagesstruktur räumlich zu knapp ausgestaltet ist. Bei den beiden Klassenzimmern der Basisstufe hingegen ist die räumliche Aufteilung um einen Kern schlüssig und gut konzipiert.

Wirtschaftlichkeit

Die Kompaktheit und die doch etwas zu knappe Konzeption des Projektes spiegeln sich in einer negativen Abweichung der Geschoss- und Hauptnutzflächen und so auch in einem ungünstigen Kosen-Nutzen-Verhältnis.

Ökologie und Energie

Die zwei kompakten Baukörper haben einen für den Holzbau angemessenen Fensteranteil, welcher sich positiv bezüglich dem Komfort im Sommer und dem Heizwärmebedarf äussert. Trotzdem könnte der gesetzliche Grenzwert Heizlast Ph aufgrund der kleinen Volumen nur in Kombination mit einer Komfortlüftung erfüllt werden. Die dargestellte Holzkonstruktion mit innovativen Vorschlägen von Lehmdecken und Böden ist bezüglich der CO₂ Bilanz Erstellung und dem sommerlichen Wärmeschutz ideal.

Fazit

«Chip + Chap» zeichnet sich über einen Ortsbaulich und architektonisch sehr verständlichen Ansatz aus, bleibt jedoch in der räumlichen, funktionalen und gestalterischen Umsetzung zu unpräzise.



Stadtbau

Der Neubau liegt durch seine Ausrichtung und Form harmonisch in den bestehenden Strukturen. Die Gebäude sind als kleine, kompakte Einheiten konzipiert, die sich in die bestehende Blockstruktur einfügen. Die Gebäude sind durch ihre Ausrichtung und Form harmonisch in den bestehenden Strukturen. Die Gebäude sind als kleine, kompakte Einheiten konzipiert, die sich in die bestehende Blockstruktur einfügen.

Adressierung

Obwohl die Parzelle "Herzstück Eysfeld" von mehreren Seiten zugänglich ist, wird mit der Nutzung von Neubau eine klare Adressierung entlang des Obergeschosses geschaffen. Die Gebäude sind durch ihre Ausrichtung und Form harmonisch in den bestehenden Strukturen. Die Gebäude sind als kleine, kompakte Einheiten konzipiert, die sich in die bestehende Blockstruktur einfügen.

Umgebung

Der Neubau wird von einem gut proportionierten Aussenraum umgeben, der sowohl für Freizeitmöglichkeiten als auch für soziale Aktivitäten geeignet ist. Die Umgebung ist durch ihre Ausrichtung und Form harmonisch in den bestehenden Strukturen. Die Gebäude sind als kleine, kompakte Einheiten konzipiert, die sich in die bestehende Blockstruktur einfügen.

Innere Organisation

Der Grundriss ist funktional in beiden Richtungen und auf jeden Geschoss gleich aufgebaut. Durch den zentralen Bereich zum Aussenraum entstehen verschiedene Ein- und Ausgänge, die in jedem Raum eine Verbindung zum Quartier schaffen. Eine große Treppe verbindet die verschiedenen Ebenen und ermöglicht einen direkten Kontakt zum Aussenraum. Dieser zentrale Raum bildet dem Quartier einen Ankerpunkt und einen Treffpunkt für die Bewohner.

Struktur und Konstruktion

Der Neubau soll als Holzkonstruktion mit einer Fassade aus tragenden und vorgefertigten Holzrahmenbänken erstellt werden. Darauf kommt eine Holzgründplatte mit Umlenkblechbänken zu liegen. Der Kern, bestehend aus Nebenträumen und Technikräumen, übernimmt die vertikalen Funktionen des Gebäudes und ist durch eine zentrale vertikale Achse für die Längebegrenzung der Fassade.



Struktur + Konstruktion

Potential Erweiterung + Aufstockung



Gebäudetechnik

Die Beheizung des Gebäudes erfolgt über Heizkörper, die mit Thermoflüßventilen ausgestattet sind und flexibel auf sich ändernde Nutzungen und Bedürfnisse reagieren können. Die Heizkörper sind über eine zentrale Heizstation mit einem gemeinsamen Rohrnetzwerk verbunden. Die Heizstation ist über eine zentrale Heizstation mit einem gemeinsamen Rohrnetzwerk verbunden. Die Heizstation ist über eine zentrale Heizstation mit einem gemeinsamen Rohrnetzwerk verbunden.



Sommer
Mechanisches Lüften über Fenster. Die Räume können immer quer gelüftet werden. Eine Anzeige signalisiert die Überschreitung des CO2-Gehalts.

Winter
Mechanisches Lüften über die Fenster. Steuerung mit interval-Zeitschaltuhr (gezieltes Stoßlüften). Ein zentraler Abzug in den Nassräumen führt die Wärme über eine WRG-Stoßlüftung.



Sommer
Mechanisches Lüften über die Fenster. Steuerung mit interval-Zeitschaltuhr (gezieltes Stoßlüften). Ein zentraler Abzug in den Nassräumen führt die Wärme über eine WRG-Stoßlüftung.

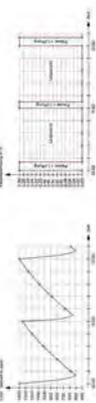
Winter
Wärmegewinnung durch nach stehende Sonne. Absch. regulierender Heizkörper für optimale Behaglichkeit.

xEnergie

Die Wärmegewinnung des Gebäudes erfolgt umweltfreundlich über eine Erdwärmepumpe. Die Be- und Entlüftung des Gebäudes wird automatisiert um den Energieverbrauch zu reduzieren. Auf dem Dach des Gebäudes wird eine Photovoltaikanlage installiert, die den Energiebedarf des Gebäudes deckt. Dieser innovative Ansatz erfüllt die Anforderungen der regionalen Energiepolitik und des SMBS und wird mit einem praktischen Technologiengrad umgesetzt. Die Wärmegewinnung erfolgt über eine Erdwärmepumpe, die mit einem geothermischen Wärmepumpe verbunden ist. Die Wärmegewinnung erfolgt über eine Erdwärmepumpe, die mit einem geothermischen Wärmepumpe verbunden ist.

Ökonomie und Nachhaltigkeit

Das Projekt wird gemäß dem 3-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit umgesetzt. Durch eine Kombination aus ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit wird ein nachhaltiges Gebäude erreicht. Es werden natürliche und robuste Baustoffe mit schadstoffarmen Oberflächen verwendet. Wenn möglich und sinnvoll kommen im Neubau Baustoffe mit unterschiedlichen Lebensdauern konsequent zum Einsatz. Es werden die Systeme für Privat-, Sekundär- und Tertiärsystem angewendet und eine Vermischung von Systemen ermöglicht. Die Nachhaltigkeit wird durch die Verwendung von nachhaltigen Materialien und die Verwendung von nachhaltigen Materialien erreicht. Die Nachhaltigkeit wird durch die Verwendung von nachhaltigen Materialien erreicht.



CO2-Gehalt Raumluft



Lüftungsaustausch

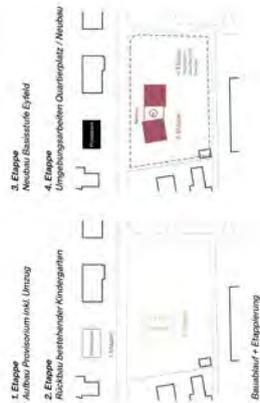
Brandschutz

Die Grundstrategie des Gebäudes ermöglicht es, auf keine Brandabschritte zu verzichten. Die Brandabschritte sind durch die Verwendung von feuerfesten Materialien und die Verwendung von feuerfesten Materialien erreicht. Die Brandabschritte sind durch die Verwendung von feuerfesten Materialien erreicht.

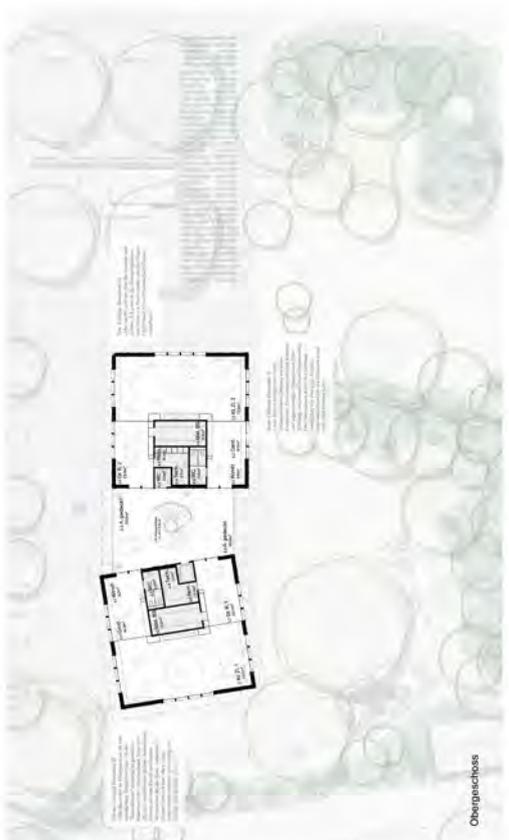


Etagierung

Um den Neubau reibungslos umsetzen zu können und das Quartierleben aufrechtzuerhalten, wird ein Provisorium auf der Nordseite der Gemeindeparzelle erstellt. Dadurch wird sichergestellt, dass während der Bauphase keine Brandabschritte in den Schulgarten und das Quartier entstehen.



Baubereich + Etagierung



Obergeschoss

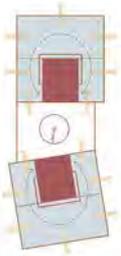


Erdgeschoss

Chip+Chap

Projektwettbewerb im selektivem Verfahren
Neubau Elementare Schule, Tübingen DE

Büro: + Christiane Wanz



Momentaufnahme Baustelle Montag um 09:30 Uhr
> 4000m² Pflanzung besteh. Baustelle & 24 Kinder + 4 Lehrpersonen



Momentaufnahme Tagesschule Donnerstag um 13:00 Uhr
> 30 Personen
> 30 Kinder in der Tagesschule + 4 Aufsichtspersonen

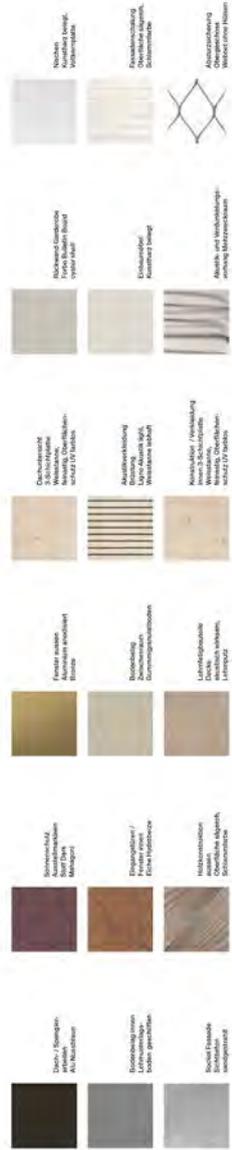


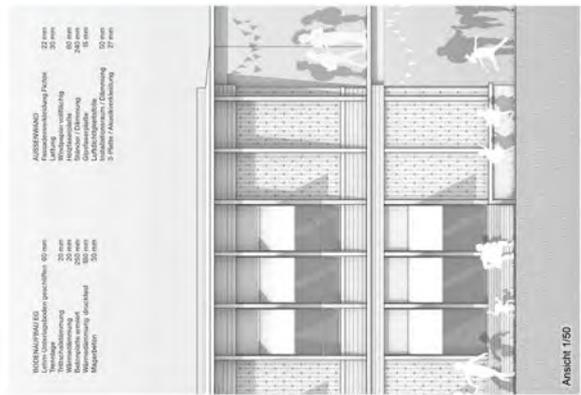
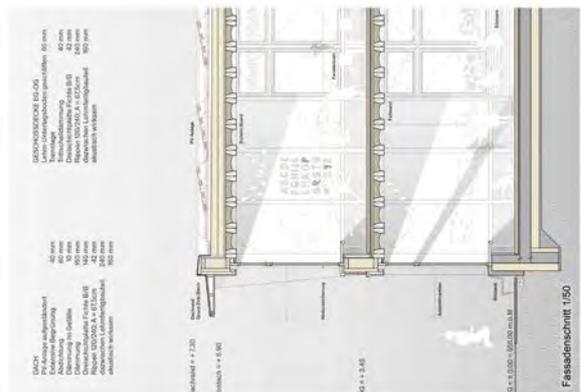
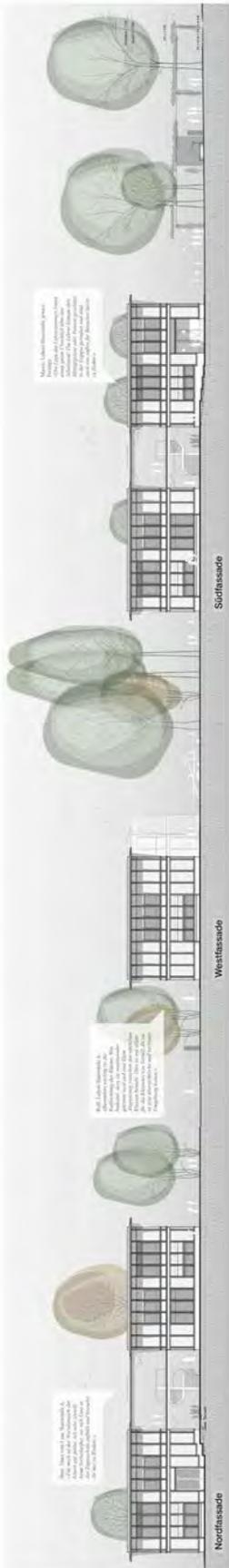
Momentaufnahme Mehrzweckraum Dienstag um 17:00 Uhr
Veranstaltung für 30 Personen
> 10 Kinder in der Tagesschule + 2 Aufsichtspersonen



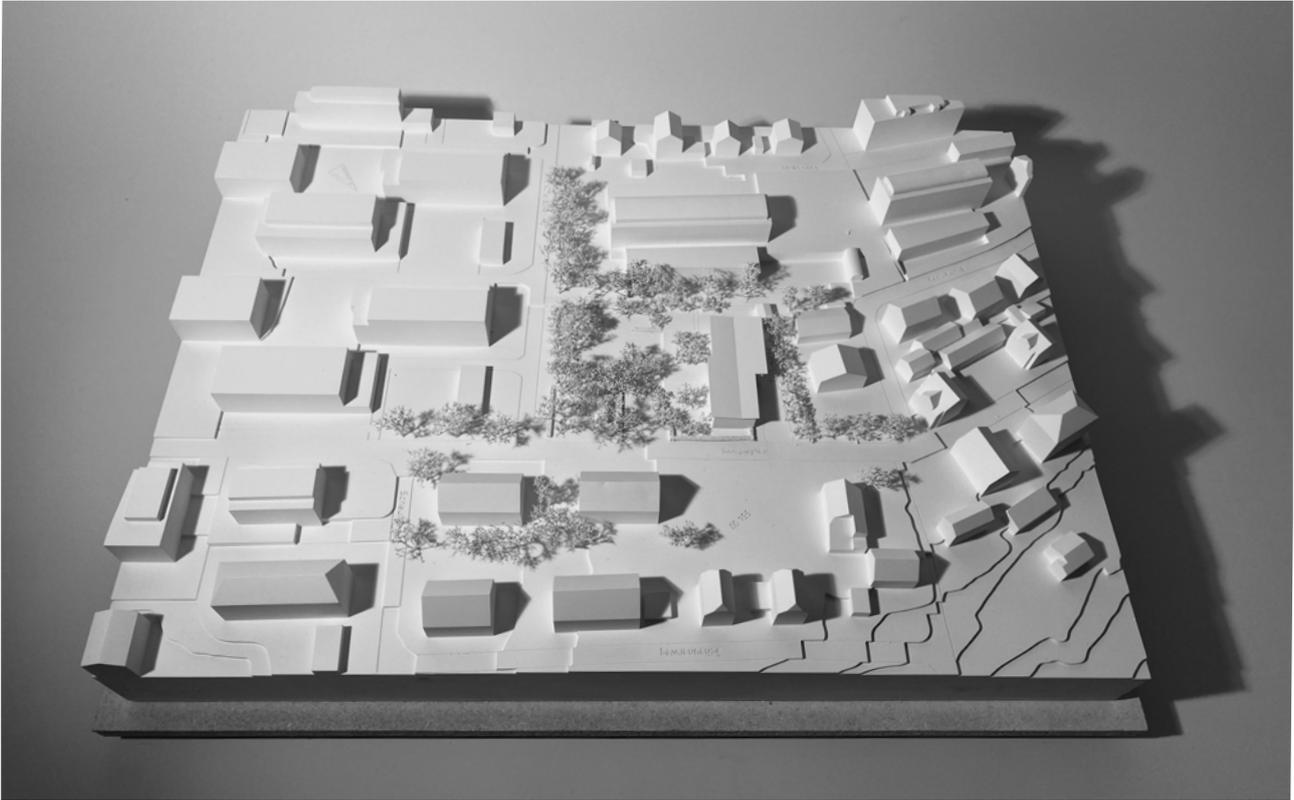
Ausdruck und Materialität

Die Ausrichtung des Neubaus in zwei gleichzeitige Volumen reduziert die Gebäudedimension auf vertikale Elemente in der Fassade schafft interessante Anstrichfläche für Kinder. Die stärkste Anhebung der Fassade schafft interessante Schattenspiele und verleiht das Aussehen. Maßstäbliche Materialien wie Stein, Holz, Metall, Glas und Leinwand (sowie im Innenraum) schaffen eine kindgereichte Umgebung, die das visuelle und haptische Erlebnis der Kinder fördert. Dabei liegt die Stärke auf angenehmen Werten an. Es entsteht ein räumliches, aber kontinuierlicher und vielfältiger Dialog.





2. Rundgang Projekt Nr: 02 Papillon



Architektur

werk1 architekten und planer ag, Olten
Thomas Schwab, Martin Stuber, Roger Stucki, Pius Rümmler, Nico Veronica

Landschaftsarchitektur

Luzius Saurer Garten- und Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen
Luzius Saurer

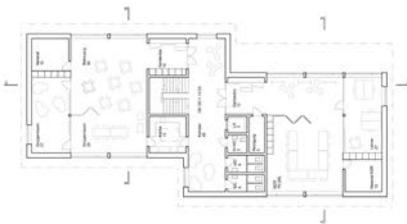
Kontext, Gesamtkonzept, Freiraum und Architektur

Die Projektverfassenden schlagen am nordöstlichen Parzellenrand einen einfach versetzten zweigeschossigen Gebäudekörper vor, der sich in seiner Setzung sowie Volumetrie an die Massstäblichkeit des heutigen Gebäudes anzulehnen versucht. Mit dieser Konzeption ermöglicht das Projekt den grosszügigen zusammenhängenden Grünraum zum Kirschackerweg zu erhalten. Die möglichen aussenräumlichen Qualitäten dieser Setzung werden aber durch ein unentschiedenes Erschliessungs- und Aussenraumkonzept leider nicht ausgeschöpft. Der Basisstufe wird nur ein schmaler Grünstreifen an der nördlichen und westlichen Grundstücksgrenze überlassen, während der grosszügige und orthogonal gestaltete Teil vor allem für die öffentliche Nutzung gelesen wird. Der integrierte Hartplatz dient auch der Schule, dessen Abgrenzung während der Unterrichtszeiten scheint jedoch schwierig zu bewerkstelligen. Die Typologie des Projektvorschlages basiert auf einer zentralen, verbindenden Erschliessungszone, an welcher symmetrisch die Hauptnutzungen auf zwei Geschossen angegliedert werden. Die gewählte symmetrische Typologie in Kombination mit der ortsbaulichen lateralen Setzung kann das Beurteilungsgremium nicht überzeugen.

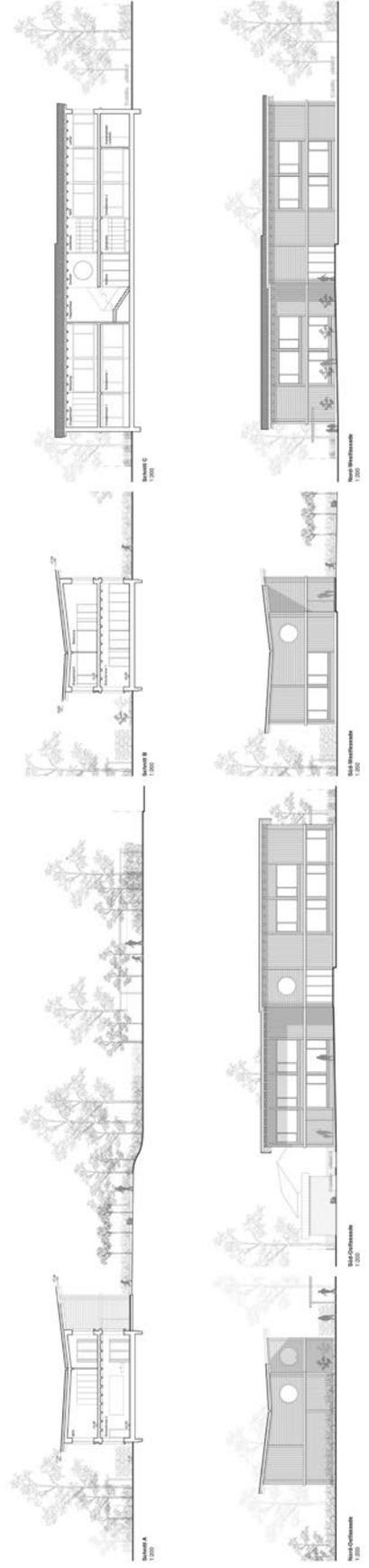
Papillon
Neubau Bibliothek, Elyard, Bogen BE



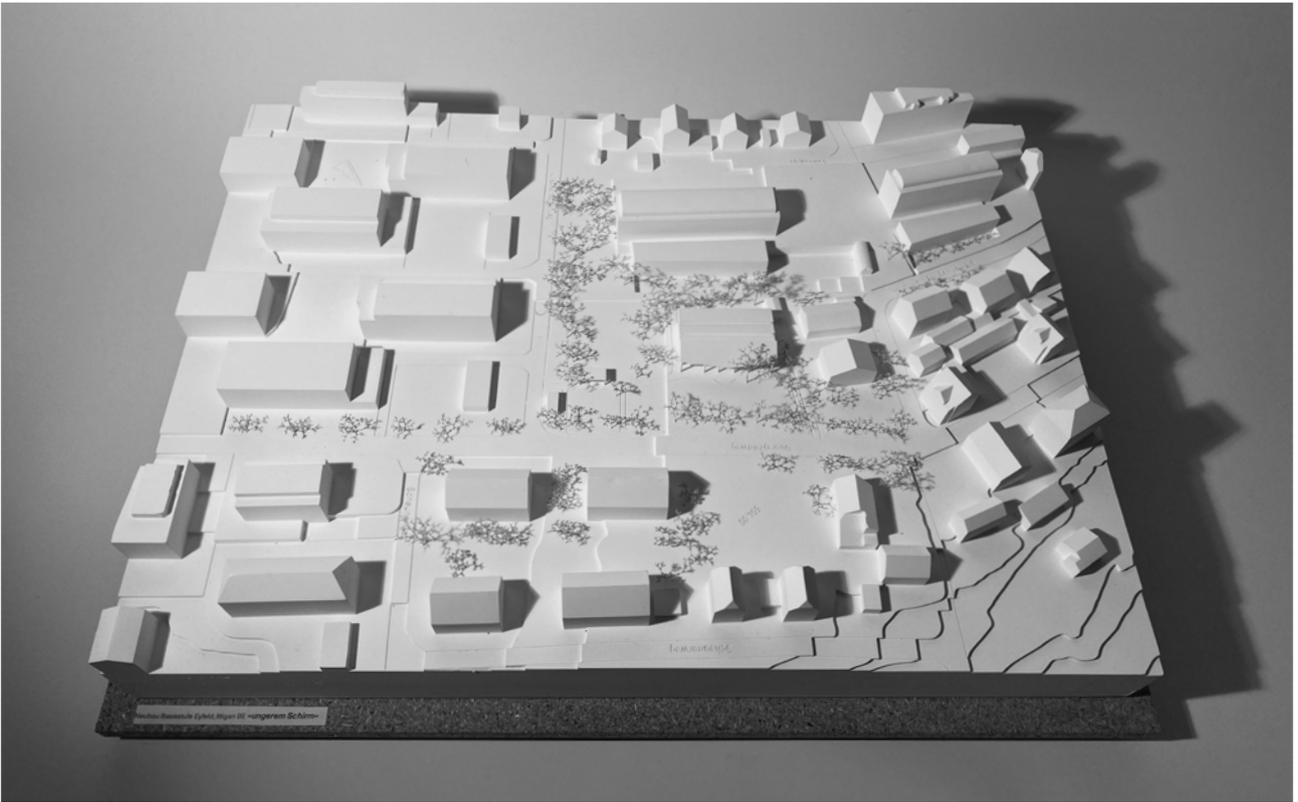
□ □



↑
Skizze 00
1:500



2. Rundgang Projekt Nr: 05 UNGEREM SCHIRM



Architektur

ATELIERWATT GMBH, Bern
Axel Gassmann, Pascal Hofer

Gschwind Architekten AG BSA SIA, Basel
Christoph Gschwind

Landschaftsarchitektur

Meta Landschaftsarchitektur, Basel
Lars Uellendahl, Sebastian Weinsberg, Abhishek Vekariya

Kontext, Gesamtkonzept, Freiraum und Architektur

Der zweigeschossige Baukörper besetzt das Grundstück am nordwestlichen Rand. Die bisherige Zweiteilung des Freiraums wird aufgehoben. Es entsteht ein zusammenhängender Freiraum mit unterschiedlichen Nutzungsbereichen für die Basisstufe und die Öffentlichkeit. Das Gebäude ist über ein feines Wegenetz mit dem Garten verbunden, hier erfolgt die Erschliessung. Aus schulischer Sicht ist die zusammenhängende und öffentlich zugängliche Grünfläche problematisch. Es fehlt die notwendige Hierarchie der Nutzungsbereiche und die Möglichkeit der Abgrenzung. Durch die von der Obereyfeldweg zurückgesetzte Lage und der grösstmöglichen Wahrung des Baumbestands entsteht ein interessantes Konzept eines Gebäudes im Park. Leider erhält der Aussenraum der Basisstufe nur einen sehr kleinen Bereich, der grösste Teil wird durch die Quartiernutzung beansprucht. Der Erhalt der Tanne direkt am Gebäude ist fraglich. Das Projekt vereint die schulischen Nutzungen unter einem grossen Dach, einem Schirm. Das Gebäude ist schlüssig gegliedert, wandelbar und über einen grosszügigen Laubengang erschlossen. Kritisch beurteilt wird die zu periphere Lage am Parzellenrand. Als Pavillon konzipiert, wirkt das Gebäude zu mächtig und an den Rand gedrängt.

„JUNGEREM SCHIRM“

Hinter den Büschen und Blumen breitet sich ein schützender Schirm aus. Rils versteckt, teils in Erscheinung tretend, überspannt der Schirm das neue Raumangebot für die Schule und das Quartier.

ORT UND KONTEXT

Der Planungsmassstab liegt im Herzen des Quartiers Einfeld und zeichnet sich sowohl hinsichtlich der Freizeitanforderungen als auch hinsichtlich der räumlichen Struktur aus. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Die städtebauliche Situation sowie der Einsatz des Raumprogramms sind durch die historische Entwicklung des Quartiers Einfeld geprägt. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

GARTEN UND BAUKÖRPER

Einzelne Gebäude sind durch die räumliche Struktur des Quartiers Einfeld geprägt. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Einzelne Gebäude sind durch die räumliche Struktur des Quartiers Einfeld geprägt. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Einzelne Gebäude sind durch die räumliche Struktur des Quartiers Einfeld geprägt. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Einzelne Gebäude sind durch die räumliche Struktur des Quartiers Einfeld geprägt. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

QUARTIERSPERZEKTIV

Das Quartier Einfeld ist ein zentrales Element in der Ausstattungsplanung der Basisstufen. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Das Quartier Einfeld ist ein zentrales Element in der Ausstattungsplanung der Basisstufen. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Das Quartier Einfeld ist ein zentrales Element in der Ausstattungsplanung der Basisstufen. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Das Quartier Einfeld ist ein zentrales Element in der Ausstattungsplanung der Basisstufen. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Das Quartier Einfeld ist ein zentrales Element in der Ausstattungsplanung der Basisstufen. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Das Quartier Einfeld ist ein zentrales Element in der Ausstattungsplanung der Basisstufen. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Das Quartier Einfeld ist ein zentrales Element in der Ausstattungsplanung der Basisstufen. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Das Quartier Einfeld ist ein zentrales Element in der Ausstattungsplanung der Basisstufen. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.

Das Quartier Einfeld ist ein zentrales Element in der Ausstattungsplanung der Basisstufen. Die räumliche Struktur ist geprägt durch die Bebauung der historischen Einfeldgüter, die heute als Wohngebiet genutzt wird und sich im Zuge des Projektschwerpunktes weiter gestaltet werden.



Schneiseplan 15000

Schneiseplan 15000

Schneiseplan 15000

Schneiseplan 15000

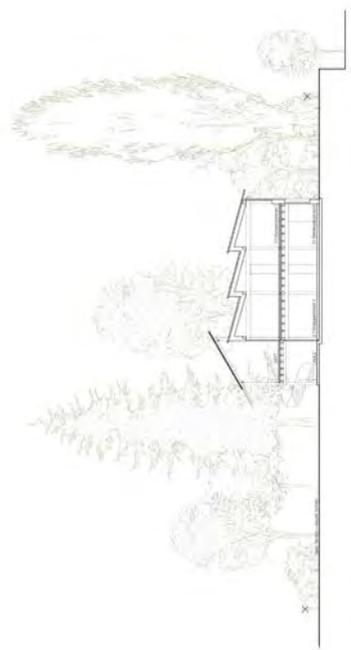


Station 1500

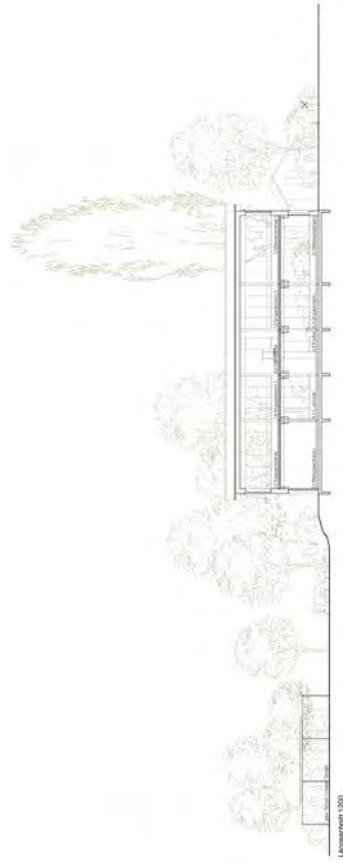


Darstellung 1:100

-LAGEPLAN SCHRAN- Natur Baustoffe (Holz, Stein)



Darstellung 1:100



Darstellung 1:100



Darstellung 1:100



Ergebnisse 1000



Westfassade 1000



Westfassade 1000



Westfassade 1000

© JÜRGEN SCHREIBER - NACH DER BAUZEITUNG ERFOLG

2. Rundgang Projekt Nr: 09 Brio



Architektur

ARGE dadarchitekten GmbH, Bern / Planrand Architekten GmbH, Bern
Dieter Aeberhard Devaux, Doris Güdel Flury, David Wacker, Jonas Leibundgut, Sebastian Zufferey

Landschaftsarchitektur

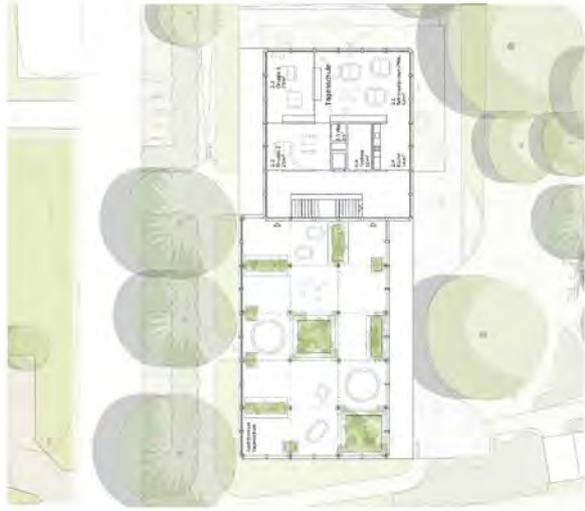
bbz Landschaftsarchitekten bern gmbh
Tino Buchs, Zeffirina Giacobbo

Kontext, Gesamtkonzept, Freiraum und Architektur

Ein eingeschossiger Längsbau erstreckt sich entlang dem Einfeldweg und erweitert sich vertikal zum Quartierplatz mit einem zweigeschossigen Kopfbau. Damit wird eine differenzierte ortsbauliche Setzung erreicht, die sowohl den Freiraum gut gliedert und gleichzeitig die Adresse der Schule und des Mehrzweckraumes artikuliert. Im Kopfbau befindet sich im EG der Mehrzweckraum, der über den gemeinsamen Zugangsbereich von Norden erschlossen wird, sich jedoch mit hoher Transparenz und Bezügen zum Quartierplatz öffnet. Die beiden Basisstufen befinden sich, den zentralen (Infrastruktur-)Bereich gleichzeitig nutzend, im EG des Längsbaus mit südwestlich vorgelagerten Aussenbereichen. Der Freiraum ist klug und logisch zониert und gestaltet und schafft damit spezifische Nutzungsbereiche sowie interessante Vernetzungen. Der Tagesschule angegliedert ist eine grosszügige mit Pergola aufwendig gestaltete Dachterrasse, die als zusätzlicher Aussenraum für die Kinder dient. Der Mehrnutzen dieser in das Gebäudevolumen integrierten Terrasse wird von der Jury allerdings hinterfragt. Einerseits bietet der Kontext bereits einen grosszügigen und attraktiven Aussenraum, andererseits werden auch Sicherheitsfragen sowie Kosten-Nutzen kritisch thematisiert. Die Kosten liegen im Vergleich denn auch im oberen Bereich. Trotz überzeugender typologischer, struktureller und, im Ansatz zwar noch etwas schematisch wirkender, architektonischer Umsetzung vermag das Projekt nicht in die engere Wahl zu gelangen.



Grundriss Erdgeschoss | 1:200



Grundriss Obergeschoss | 1:200



Referenz Spielplatz

Referenz Dachgarten

Die begehrte Dachterrasse erweitert das Angebot an vielfältigen Außenräumen. Als multifunktionale Freizeitanlage mit unterschiedlichen Wegen und Plätzen werden mittels schattigen Freizeitsitzgruppen und Sitzbänken unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten geschaffen. Die verschiedenen Terrassen sind über Treppen miteinander verbunden. Die verschiedenen Terrassen sind über Treppen miteinander verbunden. Die verschiedenen Terrassen sind über Treppen miteinander verbunden.

Die begehrte Dachterrasse erweitert das Angebot an vielfältigen Außenräumen. Als multifunktionale Freizeitanlage mit unterschiedlichen Wegen und Plätzen werden mittels schattigen Freizeitsitzgruppen und Sitzbänken unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten geschaffen. Die verschiedenen Terrassen sind über Treppen miteinander verbunden.

Die rechnerische Freizeitanlage (Freizeitanlage und Anlieger) erfolgt über den Oberflächennutzungsplan. Die rechnerische Freizeitanlage (Freizeitanlage und Anlieger) erfolgt über den Oberflächennutzungsplan.



Nutzungsverteilung
Der Mehrzweckraum in der Erdgeschoss bezieht sich auf die gesamte Fläche für die Nutzung der verschiedenen Räume. Die Nutzungsverteilung ist in der Tabelle unten dargestellt.





Grundtypologie

Die Grundtypologie des Neubaus ist als ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus konzipiert. Die Grundtypologie ist ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet. Die Grundtypologie ist ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet.



Schematische Grundtypologie

Architektonischer Ausdruck

Der architektonische Ausdruck des Neubaus ist ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet. Die architektonische Gestaltung ist ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet.

Nutzungsflexibilität

Die Nutzungsflexibilität des Neubaus ist ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet. Die Nutzungsflexibilität ist ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet.

Materialisierung / Konstruktion

Die Materialisierung und Konstruktion des Neubaus ist ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet. Die Materialisierung ist ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet.



Schematische Materialisierung

Biologische Innenräume

Die biologischen Innenräume des Neubaus sind ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet. Die biologischen Innenräume sind ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet.

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit des Neubaus ist ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet. Die Nachhaltigkeit ist ein typischer, moderner, zweigeschossiger Einfamilienhaus, der sich durch seine offene, flexible Grundstruktur auszeichnet.





Querschnitt | 1:200

Aussicht Ost | 1:200

Während der Arbeit wird ein freistehendes Modell erstellt, welches angedeutet zeigt, wie das Gebäude in der Umgebung aussehen wird. Dabei ist die maximale Ausdehnung des Gebäudes in Bezug auf die Höhe, die Breite und die Tiefe festzulegen. Die maximale Ausdehnung des Gebäudes ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Absicherung
Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

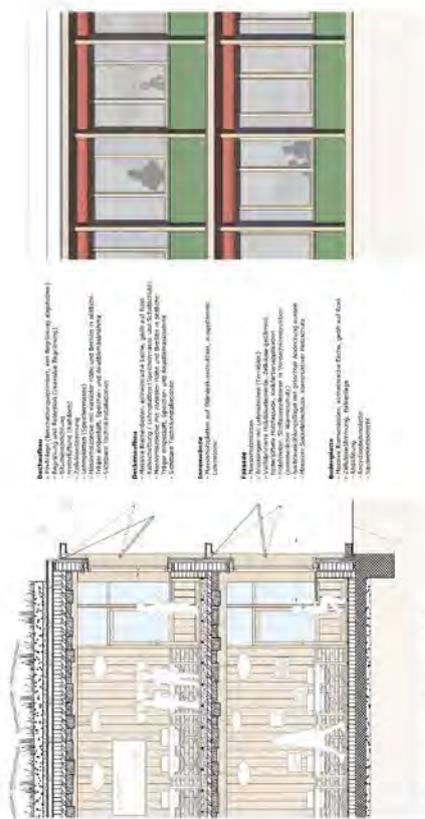
Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Freigabe des Baugrunds ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.



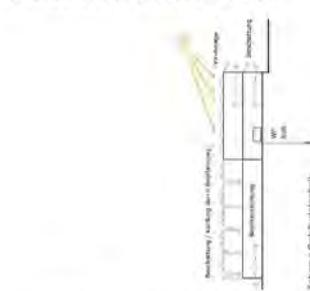
Kubusfassade mit Terraschtür | 1:50

Bestandteile
- Außenwand (Kubuswand)
- Innenwand (Kubuswand)
- Bodenplatte (Kubuswand)
- Dachstuhl (Kubuswand)
- Terraschtür (Kubuswand)
- Fenster (Kubuswand)
- Türe (Kubuswand)
- Treppen (Kubuswand)
- Geländer (Kubuswand)
- Handläufer (Kubuswand)
- Beleuchtung (Kubuswand)
- Sanitär (Kubuswand)
- Elektrik (Kubuswand)
- Heizung (Kubuswand)
- Lüftung (Kubuswand)
- Klimaanlage (Kubuswand)
- Wasserversorgung (Kubuswand)
- Abwasserentsorgung (Kubuswand)
- Müllabfuhr (Kubuswand)
- Brandschutz (Kubuswand)
- Sicherheit (Kubuswand)
- Barrierefreiheit (Kubuswand)
- Nachhaltigkeit (Kubuswand)
- Energieeffizienz (Kubuswand)
- Gesundheit (Kubuswand)
- Wohlbefinden (Kubuswand)
- Lebensqualität (Kubuswand)
- Zufriedenheit (Kubuswand)
- Lebenserwartung (Kubuswand)
- Lebenserwartung (Kubuswand)
- Lebenserwartung (Kubuswand)

Materialien
- Holz (Kubuswand)
- Metall (Kubuswand)
- Stein (Kubuswand)
- Ziegel (Kubuswand)
- Glas (Kubuswand)
- Kunststoff (Kubuswand)
- Textil (Kubuswand)
- Papier (Kubuswand)
- Keramik (Kubuswand)
- Porzellan (Kubuswand)
- Emaille (Kubuswand)
- Lack (Kubuswand)
- Anstrich (Kubuswand)
- Putz (Kubuswand)
- Mörtel (Kubuswand)
- Beton (Kubuswand)
- Stahlbeton (Kubuswand)
- Eisenbeton (Kubuswand)
- Leichtbeton (Kubuswand)
- Porenbeton (Kubuswand)
- Gips (Kubuswand)
- Gipskarton (Kubuswand)
- Plaster (Kubuswand)
- Putz (Kubuswand)
- Mörtel (Kubuswand)
- Beton (Kubuswand)
- Stahlbeton (Kubuswand)
- Eisenbeton (Kubuswand)
- Leichtbeton (Kubuswand)
- Porenbeton (Kubuswand)

Maße
- Kubuswand (Kubuswand)
- Terraschtür (Kubuswand)
- Fenster (Kubuswand)
- Türe (Kubuswand)
- Treppen (Kubuswand)
- Geländer (Kubuswand)
- Handläufer (Kubuswand)
- Beleuchtung (Kubuswand)
- Sanitär (Kubuswand)
- Elektrik (Kubuswand)
- Heizung (Kubuswand)
- Lüftung (Kubuswand)
- Klimaanlage (Kubuswand)
- Wasserversorgung (Kubuswand)
- Abwasserentsorgung (Kubuswand)
- Müllabfuhr (Kubuswand)
- Brandschutz (Kubuswand)
- Sicherheit (Kubuswand)
- Barrierefreiheit (Kubuswand)
- Nachhaltigkeit (Kubuswand)
- Energieeffizienz (Kubuswand)
- Gesundheit (Kubuswand)
- Wohlbefinden (Kubuswand)
- Lebensqualität (Kubuswand)
- Zufriedenheit (Kubuswand)
- Lebenserwartung (Kubuswand)
- Lebenserwartung (Kubuswand)
- Lebenserwartung (Kubuswand)

Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb
Die Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.



Schema Gebäudetechnik

Die Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.

Die Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen. Die Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb ist durch die örtlichen Vorschriften festzulegen.



« Brio »

Projektwettbewerb Neubau Basisstufe Eyfeld, Ilftigen BE

1. Rundgang Projekt Nr: 03 JENGA



Architektur

Rykart Architekten AG, Liebefeld
*Claude Rykart, Christoph Leuenberger, Dominik Hutz, Elias Eller, Marion Spillmann,
Manuel Frey*

Landschaftsarchitektur

David & von Arx Landschaftsarchitektur AG, Solothurn
Christoph von Arx, Marlis David, Julia Kocher

Kontext, Gesamtkonzept, Freiraum und Architektur

Die Projektverfassenden schlagen ein zweigeschossiges Gebäude entlang dem Kirschackerweg vor. Die Platzierung ermöglicht eine Realisierung des Neubaus ohne Provisorien, was positiv zur Kenntnis genommen wird. Im Weiteren wird aber die Besetzung des heutigen Quartierzentrums mit einem Gebäudevolumen von der Jury sehr kritisch hinterfragt. Als positive Folge der städtebaulichen Setzung wird zwar der nördliche Teil der Parzelle als Grünraum wieder freigespielt, jedoch erscheint der eigentlich öffentliche Aussenraum zu einem privaten Garten und der gemeinschaftliche Quartierbereich sogar zu einer linearen Erschliessungsachse zu verkümmern. Das Projekt organisiert - entgegen den Anforderungen der Nutzer:innen - die Basisstufe übereinandergestapelt auf zwei Geschossen und sieht die Tagesstruktur im Obergeschoss über dem Mehrzwecksaal vor. Das Projekt vermag aus ortsbau-licher, räumlicher wie auch betrieblicher Sicht leider nicht zu überzeugen.

JENGA

Ortscharakter

Das Quartier JENGA entwickelt sich im 20. Jahrhundert von einer Straßenseite mit einzelnen freistehenden Häusern zu einer dichten, vertikalen Wohnstruktur. Durch die Nachkriegszeit veränderten sich die Quartierstrukturen erheblich. Die Höflichkeit des Quartiers ist in Richtung Hofseite abnehmend, während die Hofseite durch die Siedlung 'Hofseite-Ordnung' die Quartierstruktur verändert hat. Die Quartierstruktur wurde durch die vertikale Nutzung des Quartiers verändert. Die Quartierstruktur wurde durch die vertikale Nutzung des Quartiers verändert. Die Quartierstruktur wurde durch die vertikale Nutzung des Quartiers verändert.

Sichtbar

Ein Quartier ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen.



Benutzer / Programm

Das Quartier ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen.

Innere Organisation

Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen.

Struktur

Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen.



Situation 10000

Architektonischer Ausdruck

Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen.

Konstruktion und nachträgliche Bauelemente

Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen.



Umweltorganisation

Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen.



Situation 1500



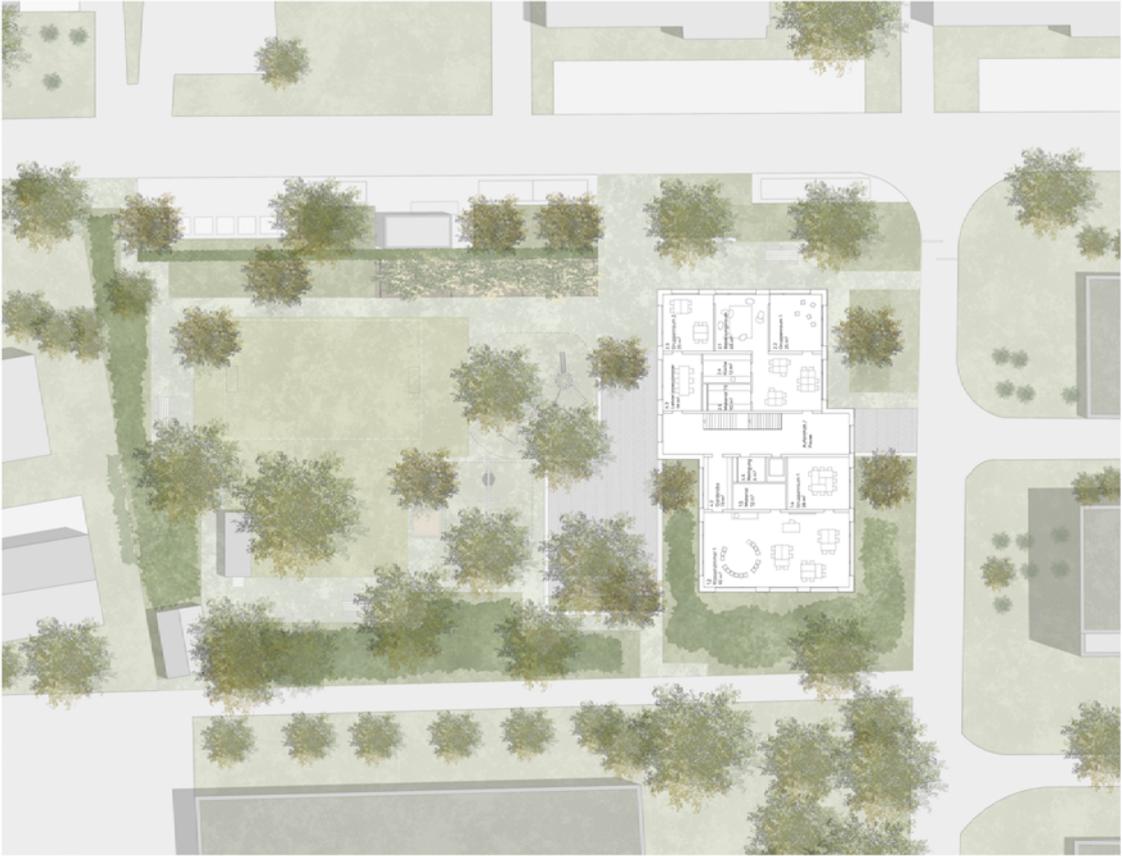
Vegetation

Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen. Die Quartierstruktur ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen.

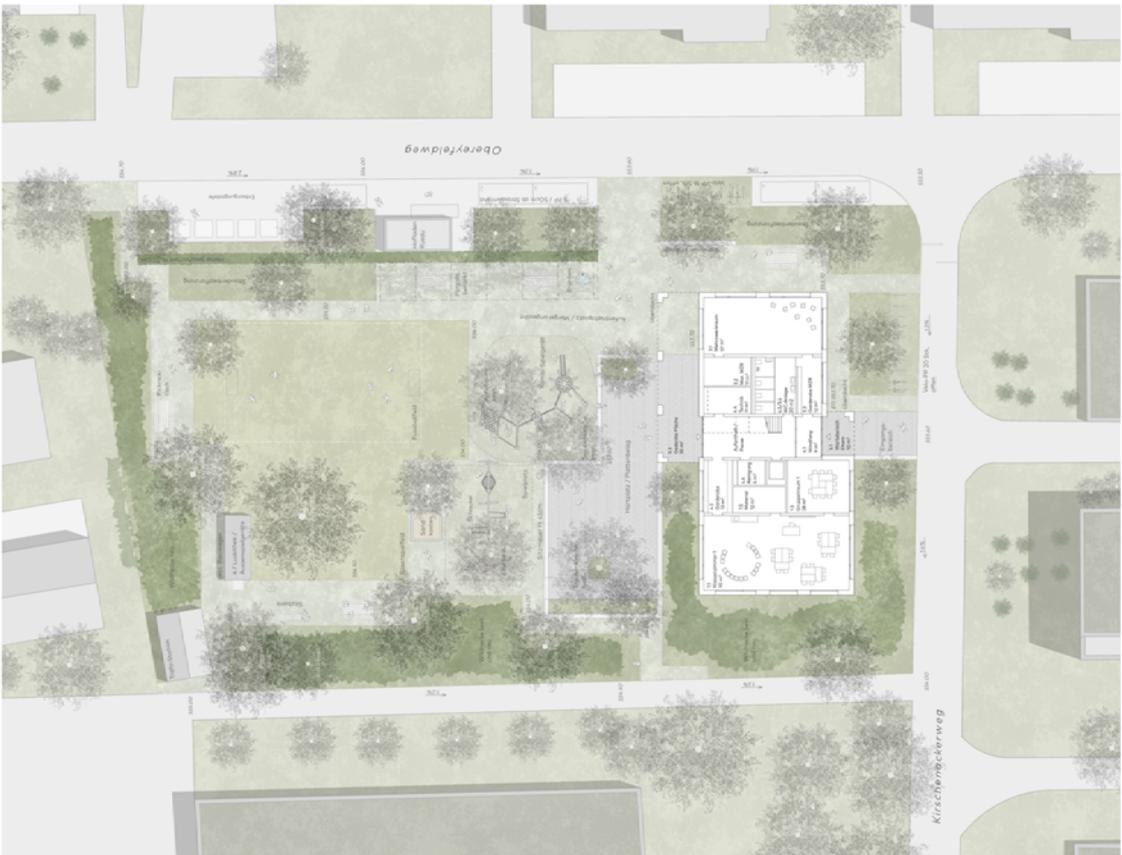


- Asphaltieren:**
 - Erdeasphalt 250m² / auf 250m²
 - Holzbohlen 40m² / auf 40m²
 - Perforierte erdige Oberfläche 5 Stk. / auf 5 Stk.
 - Wasserkies 34 Stk. / auf 34 Stk.
 - Grünrasen 290m² / auf 290m²
 - Holzbohlen 270m² / auf 270m²
 - Spezialbohlen 300m² / auf 300m²
 - Wasserkies 300m² / auf 300m²
 - Gelbes Pflaster 100m² / auf 100m²





Grundriss Obergeschoss 1000



Grundriss Erdgeschoss 1000



JENSA

Projektteam: B. Bannasch, E. Fiedl, H. Gierl, B. E.





Aansicht Süd-Ost Juni 2020

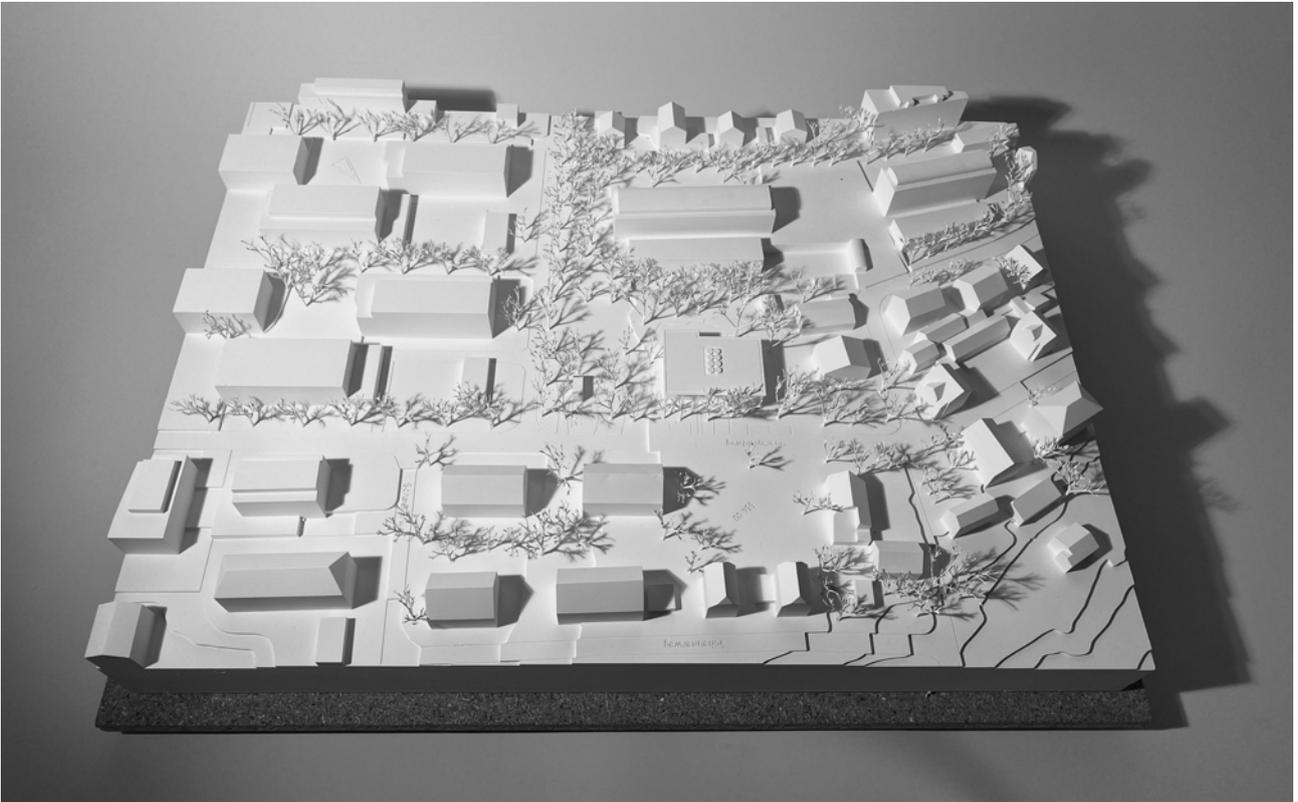
Aansicht Nord-Ost Juni 2020



Visualisierung



1. Rundgang Projekt Nr: 08 Wo ist Walther



Architektur

matti ragaz hitz architekten ag, Bern
Orfeo Otis, Anna-Lea Stalder, Annina Ryf, Stefan Roos, Manuel Convantes

Landschaftsarchitektur

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
Yuri Steinmann, Marco Lehmann, Beatrice Friedli

Kontext, Gesamtkonzept, Freiraum und Architektur

Die Projektverfassenden besetzen mit einem zweigeschossigen rechteckigen Gebäude (und relativ grossem Fussabdruck) den nordwestlichen Teil der Parzelle. Gegliedert wird das Gebäude einerseits über zwei volumetrische Subtraktionen – gegen den Obereyfeldweg als gedeckter Zugangsbereich und gegen Südwesten als gedeckter Aussenbereich. Andererseits strukturiert eine überdimensionierte und mit Spielgeräten und Rutsche auch übermöblierte zweigeschossige Gemeinschaftsterrasse und Vorzone einen zentralen Innenbereich. Im EG sind die Räume der Basisstufe, im OG die Tagesschule sowie Mehrzweckraum und Raum für Lehrer:innen angegliedert. Der Aussenraum ist logisch in einen, auf dem höheren Niveau liegenden Bereich für die schulischen Nutzungen und einen auf dem unteren Niveau gegen das Quartier gerichteten öffentlichen Bereich gestaltet. Die auf den ersten Blick selbstverständlich wirkende konzeptionelle Setzung und strukturelle Entwicklung, zeigt bei näherer Betrachtung sehr viele Schwachpunkte und räumliche als auch funktionale Unstimmigkeiten. Die den Entwurf bestimmende übergrosse innere Gemeinschaftsterrasse vermag weder aus räumlich-atmosphärischer, betrieblicher und wirtschaftlicher Sicht zu überzeugen und produziert sehr fragliche funktionale Bezüge (z.B. sehr umständliches Erreichen des Mehrzweckraumes) mit wenig Qualitäten und einem schlechten Kosten-Nutzen-Verhältnis. Dies widerspiegelt sich auch im hohen Flächenanteil und entsprechend im Projektvergleich höchsten Kosten.



Wo ist Walter

Auf dem Grundstück...
 Die Planung...
 Die Umsetzung...

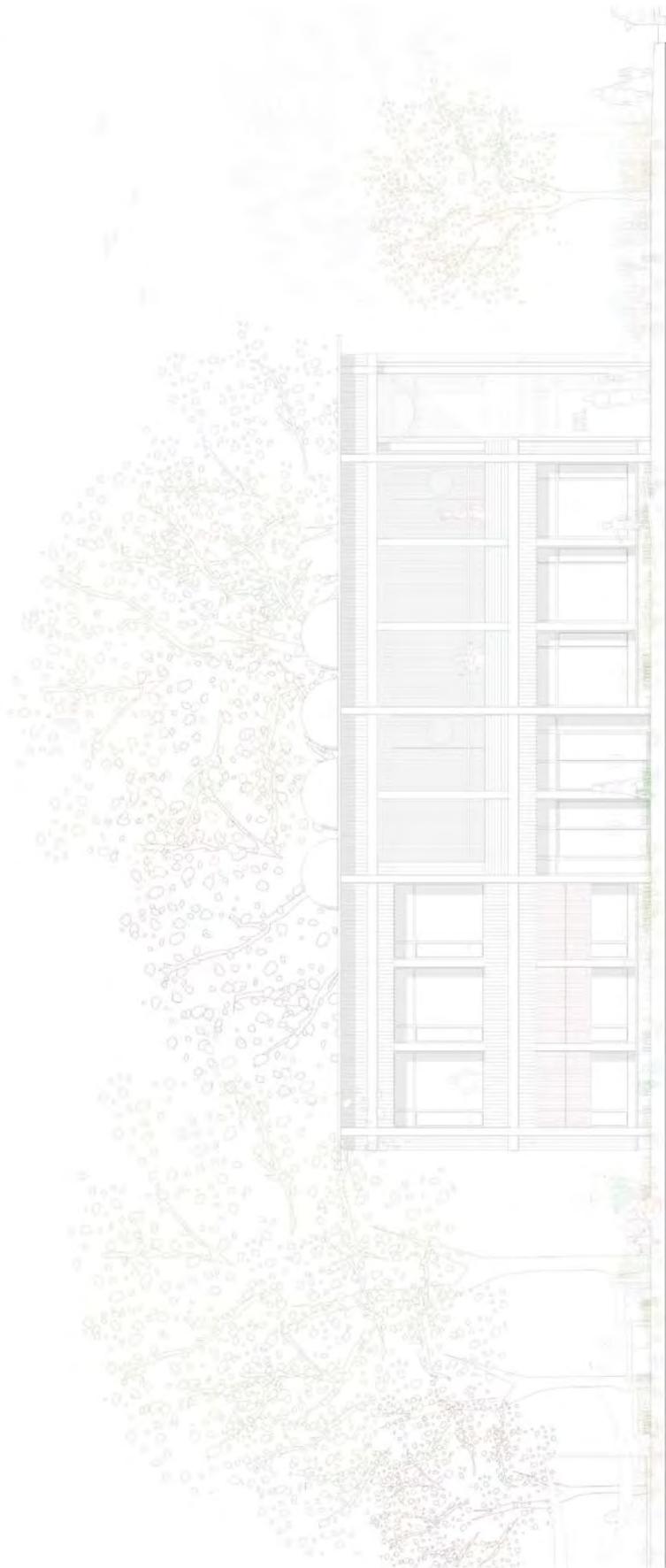


Die Nutzung...
 Die Umsetzung...

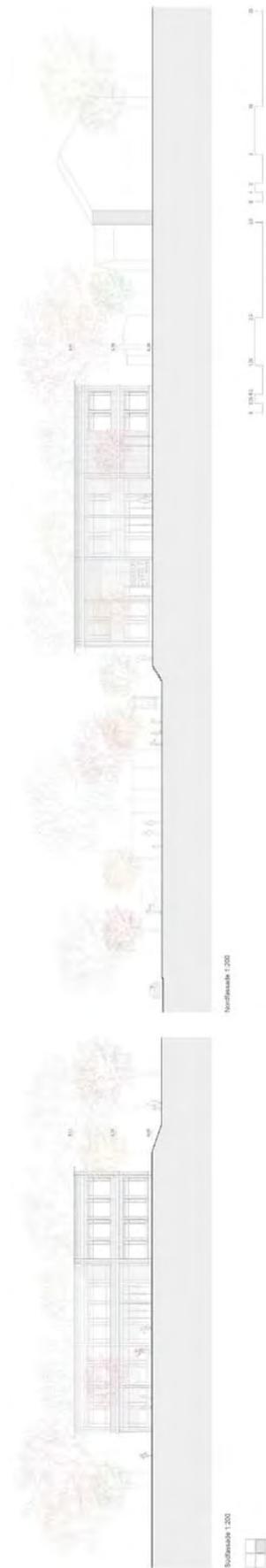


Neubau Baustelle Eyerl, Ingolstadt





Detailansicht Ostfassade 1:50



Südfassade 1:200

Nordfassade 1:200

10 Genehmigung

Der vorliegende Jurybericht wurde vom Beurteilungsgremium am 10.01.2024 genehmigt.

Sachpreisrichter:innen

Markus Künzi



Corinne Knecht



Christoph Künti (Ersatz)



Fachpreisrichter:innen

Nicole Deiss



Donat Senn



Pascale Akkerman



Hanspeter Bürgi (Ersatz)



